



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

440 (30.9.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193595)

# Mannheimer Generalanzeiger

Redaktionsstelle: In Mannheim u. Umgebung monatl. einbl. M. 1.70 für Reichspost u. Einschlagsgebühren. — Postweg vierteljährl. M. 22.50 ohne Postgebühren. — Einz. Nummern 50 Pf. — Die Briefe werden nicht beantwortet. — Postamt: Postfach 17640 Poststraße 1. B. u. Nr. 2017 Subwagahofen a. B. — Druck-Veranstaltung in Mannheim: Redaktions-Verlag: Waldhofstr. 6. — Fernsprecher Nr. 7040-7046. — Druck-Veranstaltung: Generalanzeiger Mannheim.

## Badische Neueste Nachrichten

Redaktionsstelle: 1 Post, Kolonnenstr. 150 BZ. am 2. — 12. Stöckel u. Rem.-Kass. 27. Red. Red. 1000. — Druck-Veranstaltung: 1 Post, Kolonnenstr. 150 BZ. am 2. — 12. Stöckel u. Rem.-Kass. 27. Red. Red. 1000. — Druck-Veranstaltung: 1 Post, Kolonnenstr. 150 BZ. am 2. — 12. Stöckel u. Rem.-Kass. 27. Red. Red. 1000.

# Versailles und Brüssel.

### Deutschland und Frankreich.

Der deutsche Botschafter in Paris hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Zwischen ihm und Millerand sind sorgfältig redigierte Höflichkeitensausgetauscht worden. Die sachlich-politische Bedeutung der Reden erschöpft sich in einem einzigen Satz. Millerand fordert, sich immer gleichbleibend, loyale Durchführung des feierlichen Paktes. Immer neue Wendungen für denselben Standpunkt. Deutschland und das übrige Europa mögen immer weiter in Not und Schanden sinken, der Friede von Versailles ist, wie es in der Antrittsbotschaft Millerands so schön hieß, „die Charta eines neuen Europa und einer neuen Welt“. An ihr darf nicht gerüttelt werden. Denn diese Charta verbürgt die Herrschaft Frankreichs über Europa. Die Ansprache Millerands an den deutschen Botschafter erhardt aufs neue, daß Deutschland sich keinen Illusionen über die französische Politik hingeben darf. Sie bleibt dieselbe und ihre Ziele sind unabänderlich. Wir spüren ja natürlich gerne nach irgendwelchen Anzeichen veröhnlicher Stimmung, Anzeichen eines Wandels der internationalen Konstellation aus, der uns Erleichterungen bringen könnte. Jede neue Konferenz wird darauf geprüft, ob die Alliierten nicht endlich die entsetzliche Notlage Deutschlands begreifen und den unmöglichen Friedensvertrag so abändern werden, daß Deutschland leben kann und nicht zerfällt. Aber die Lage bleibt immer dieselbe und England läßt es geschehen, daß keine Aenderung eintritt, jene Aenderung nicht kommt, die Europa Ruhe und Sicherheit zurückgibt.

Brüssel war auch wieder eine deutsche Erwartung und wird auch wieder eine deutsche Enttäuschung sein, wenn es nach Frankreichs Wille geht — und wir sehen nicht, daß dieser Wille Frankreichs irgendeine Ablenkung oder Aufschwächung durch eine der Ententemächte erfährt. Weder der Vertreter Amerikas noch der Vertreter Englands haben bisher eine maßgebende Einwirkung versucht. Deutschland muß seine Sache allein führen. Unser Vertreter hat sie gut und überzeugend geführt und seine Rede hat hier und da Eindruck gemacht; diesen betont sehr stark der Berichterstatter des Nieuwe Courant. Er hebt besonders den Vorwurf hervor, den Deutschland den Verbandsmächten gemacht habe, nämlich, daß das Friedensabkommen Deutschland im Laufe dieses Jahres 47 Milliarden M. gekostet habe. Man stelle sich die Konferenztreuen die Frage, ob es nicht klüger gewesen wäre, das Geld zu nehmen, statt es für deutsche Rechnung für Besetzungen und andere Großtuerereien zu vergeuden. Aber was hilft's? Frankreich will die Notlage Deutschlands unter keinen Umständen einsehen und fordert die loyale Durchführung des feierlichen Paktes. Der Senator Bérenger hat sogar herausgefunden, daß Deutschland das zahlungsfähigste Land sei. Herr Bérenger hat sich einige Wochen in Deutschland aufgehalten und erklärt nun im „Paris Midi“, er könne gewissenhaft feststellen, daß Deutschland nicht nur das bezahlen könne, was es schulde, sondern daß es auch von landwirtschaftlichen und industriellen Reichümern frage. Wenn Deutschland seine Part zum Sinken bringe, so wolle es dadurch besser leben und unter dem Schutz seines Papierbankrotts sich wieder erholen. Nach seiner Ansicht würde es genügen, auf den beiden Rheinufeln oder an der Ruhr einige tüchtige Pfänder zu nehmen, um den schlechten Scherz zu beenden, den Deutschland in Spa begonnen habe und der schon viel zu lange gedauert habe.

Herr Senator Bérenger, der übrigens sehr heftige Angriffe gegen den Engländer Keynes richtet, steht nicht allein. Es wird uns soeben ein Auszug aus einem Artikel des Temps übermittelt, der das Thema der Unterpänder im Falle deutscher Zahlungsunfähigkeit wieder einmal in drohenden Worten behandelt. Und im gestrigen Matin bezeichnet Senator Bazanne es als eine ewige Schande der Verfasser des Friedensvertrags, daß sie ein derartiges Instrument fabriziert hätten, das nicht weniger als 223 Seiten voller Grundzüge, allgemeiner und besonderer Bestimmungen, Vorschriften und Anordnungen, aber ganze anderthalb Seiten Garantien für die Ausführung enthalte, ja wenn man richtig hinschaut, nur einen einzigen Artikel von 5 Zeilen: Artikel 428 über die Befreiung des Rheinlands. Das ist alles. Das linke Rheinufer, wo man keine Steuern erheben, keinen Stuhl von seinem Platz rühren, keine Befehle geben dürfe, wo man nur das Recht habe, Postzettel zu spielen, — das sei Frankreichs einzige Garantie. Es werde das ewige Verdienst Millerands bleiben, in den Vertrag langsam Sicherungen hineingebracht zu haben. Bazanne gibt dann den dringenden Rat, in der Wiedergutmachungsfrage nicht mehr weiter Thronen zu machen, sondern Strafen festzusetzen, möge das nun in Brüssel oder in Genf geschehen.

Es ist also Tag für Tag dasselbe hoffnungslose Bild. Die Times fand in einer überschwänglichen Besprechung der Botschaft Millerands, daß ihre Logik in bezug auf den Friedensvertrag unzerbrechlich sei. Unzerbrechlich erscheint allerdings der Wille Frankreichs, den Friedensvertrag ohne alle Abschwächungen und Milderungen durchzuführen. Wir können keine Hoffnungen nähren und es hat keinen Sinn, das deutsche Volk auf die Bahn von Erwartungen tröstend abzulenken, die sich nicht erfüllen werden. Zu diesen Erwartungen, die sich nicht erfüllen werden, gehört vorab die auf eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, sofern man für diese eine andere Grundlage sucht, als den Vertrag von Versailles. Auf dieser Grundlage will sich Frankreich ja allerdings verständigen! Deutschland hat auch von England wenig ernstliche Hilfe zu erwarten. Es ist auf sich allein angewiesen. Und das würde keine untröstliche und hoffnungslose Lage sein, wenn das deutsche Volk nur seine Kraft gebrauchen wollte, die nicht erschöpft ist und nicht zu erschöpfen ist. Unsere einzige Hilfe und unser einziger Bundesgenosse sind wir selbst, und es könnte eine

starke Hilfe und ein kräftiger Bundesgenosse sein, wenn wir nur den Geist der Selbstsucht und der Zwietschacht in uns bannen, wenn wir nur einmal in der Rat der Zeit zu einem Bolke eines Willens und eines Geistes zusammenwachsen wollten.

### Empfang des deutschen Botschafters durch Millerand.

#### Immer dasselbe Lied.

Paris, 29. Sept. (W. B.) Heute nachmittag wurde der deutsche Botschafter Dr. Mayer vom Präsidenten der französischen Republik zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Dabei hielt er folgende Ansprache:

Herr Präsident! Nachdem die deutsche Regierung sich entschlossen hat, dem Beispiel der französischen Regierung folgend, die diplomatischen Beziehungen im vollen Umfange wieder aufzunehmen, habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Präsident, mein Beglaubigungsschreiben als Botschafter in Paris zu überreichen. Auf den im Versailler Vertrag geschaffenen Grundlagen werde ich, wie ich es bisher in meiner Eigenschaft als Geschäftsträger getan habe, fortfahren, in Uebereinstimmung mit den Absichten meiner Regierung alle meine Bestrebungen einer günstigen Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern widmen. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen; ich vertraue aber, daß dank Ihrem hohen Beistand und dank der einflussreichen Mitwirkung der Regierung der französischen Republik die Bestrebungen meiner Regierung von Erfolg gekrönt sein werden. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, mit dieser Hoffnung den Ausdruck meiner Hochachtung vor dem ersten Beamten der Republik zu verbinden.

Der französische Präsident erwiderte folgendes:

Herr Botschafter! Mit Genugtuung nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, daß Sie in Ihrer Eigenschaft als deutscher Botschafter bei mir beglaubigt. Ich beglückwünsche mich in der Tat, von Ihnen die Erklärung zu vernehmen, daß Sie sich bemühen werden, die Absichten Ihrer Regierung dadurch zu verwirklichen, daß Sie auf der Grundlage des Versailler Vertrages die günstige Entwicklung der Beziehungen zu sichern, die zwischen unseren beiden Völkern bestehen werden. Die ganze Politik der Regierung der Republik ist gegen Deutschland von dem gleichen Wunsche erfüllt: Loyale Durchführung des feierlichen Paktes, der dem Kriege ein Ende gesetzt hat, ist das einzige Mittel, die ernstlichen Schwierigkeiten praktisch zu lösen, die zwischen den beiden Nationen bestehen und die ihnen noch nicht gestattet, aus freiem Herzen an dem großen Werke des Friedens mitzuarbeiten. Die Art, wie Sie sich Ihrer vorläufigen Geschäftsführung zu entledigen gedenken, verbürgt mir die hohe Zufassung, die Sie von Ihrer Aufgabe haben. Mit Aufrichtigkeit wünsche ich Ihnen daher Erfolg zu Ihrer Mission.

### Drohungen.

#### Die französische Taktik.

m. Paris, 30. Septbr. (Priv.-Tel.) Der „Temps“ beschäftigt sich in seinem gestrigen Beilagenheft mit der Finanzkonferenz von Brüssel und bemüht sich offenbar schon jetzt, die Ansicht zu verbreiten, daß man sich große Hoffnungen auf ein Ergebnis nicht machen soll. Er beglückwünscht den Völkerrundrat, da er die Ausgaben der Konferenz beschränkt habe, namentlich deshalb, weil dadurch eine Aussprache mit den deutschen Vertretern und den Neutralen über die Verpflichtungen, die Deutschland aus dem Friedensvertrag erwachsen, unmöglich gemacht werden. Er bemängelt die Erklärung des Staatssekretärs Bergmann insofern, weil er sie, wie so viele andere Aeußerungen von deutscher Seite, als absichtlich geschwärzt hinstellt und weil die deutsche These nur darauf hinzielt, entweder Erleichterungen zu erlangen oder auf den Bankrott hinzusteuern. Das Blatt erklärt mit besonderem Nachdruck, daß ein Bankrott Deutschlands nicht von seinen Verpflichtungen befreien werde und es macht nicht mißzuverstehenden Bemerkungen über die Unterpänder, die genommen werden können. Damit singt das halbamtliche Blatt dasselbe Lied, das die französische Presse nicht ohne Absicht seit einiger Zeit ansingt. Es ist notwendig, auf diese Taktik hinzuweisen, weil hinter ihr offenbar etwas zu suchen ist, worauf man sich wohl in deutschen politischen Kreisen keiner Täuschung hingeben wird.

□ Berlin, 30. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Sorge über die schlechte Finanzlage Deutschlands kommt jetzt in der Pariser Presse immer deutlicher zum Ausdruck. Während bisher mehrfach versucht wurde, alle deutschen Angaben über diesen Gegenstand einfach als Lügen hinzustellen, beginnt man jetzt unter dem Eindruck der Verhandlungen in Brüssel sich des Ernstes der Lage bewußt zu werden. Viel beachtet wird auch ein Interview Walter Rathenau's in der „Liberté“, das auch von zahlreichen anderen Blättern wiedergegeben wird, nach dem Herr Rathenau erklärt haben soll, das Deutsche Reich werde sich bald in drei Teile zersehen, Bayern und Oesterreich, Rheinprovinz und schließlich Norddeutschland. In Norddeutschland aber würde der Bolschewismus einziehen, der, da sich die intellektuellen methodisch organisieren würden, eine ungleich größere Lebenskraft zeigen würde, als in Rußland. Das „Berliner Tageblatt“ hat sich bei Herrn Rathenau erkundigt und kann feststellen, daß er von dem Mitarbeiter der „Liberté“ mißverstanden worden ist, und daß er den Unsinn von dem Bolschewismus in Norddeutschland jedenfalls nicht gesagt hat.

### Die Brüsseler Finanzkonferenz.

#### Allgemeine Besprechung der Geld- und Wechselkurse.

Brüssel, 29. Septbr. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die heutige Konferenz diente der allgemeinen Besprechung der Geld- und Wechselkurse. Die Grundlage für diese Besprechung bildete ein Vortrag des Präsidenten der Niederländischen Bank Dr. Bissering. Seine Ausführungen behandelten die Ursachen der heutigen Inflation

und Unstetigkeit der Wechselkurse. Das Ergebnis seiner Untersuchung war ein unbedingtes Bekenntnis zur alten Goldparität und zur Stabilisierung des Wechselkurses. — In der anschließenden Besprechung hob der ehemalige Gouverneur der Bank von England Lord Tullen hervor, daß die Inflation nicht nur durch die Banknoten, sondern auch durch Schecks auf Bankdepots hervorgerufen werde. Tullen will zur Bekämpfung der Inflation ihre überflüssigen Rotenumläufe einzuziehen. Im übrigen bezeugte er als Grundlage der Befundung auf dem Währungsgebiete eine gesunde Finanzwirtschaft.

In der Nachmittagsführung wurde die allgemeine Diskussion über die Bissering'schen Gedanken fortgesetzt. Es sprachen Vertreter der italienischen, südafrikanischen und schweizerischen Delegation. Hervorzuheben ist, daß der Schweizer Vertreter ein Gegner der hohen Bantraten ist. Sie würden den Zinsfuß usw. wesentlich erhöhen, in den Zeiten, da den Staaten kein anderes Mittel zur Deckung ihrer schwebenden Verpflichtungen zur Verfügung stehe, als feste Anleihen. Hiernach sprach der deutsche Delegierte Urdig, dessen Ausführungen das Haus mit lebhaftem Interesse folgte. Er betonte, daß die von Bissering geleitete Gedankenarbeit ein großes Werk sei und im wesentlichen die Richtigkeit seiner Ausführungen zugestanden werden könnte. Deutschland verfolge mit Interesse die Konferenz, in der zum Ausdruck gebracht werde, daß friedliche und wirtschaftliche Tätigkeit in ganz Europa vorherrschen müßte. Nach seiner Meinung haben Kapital und Arbeitende, Sieger und Besiegte aufeinander Rücksicht zu nehmen.

Für die Donnerstag-Tagesordnung ist die allgemeine Besprechung der internationalen Handelsbeziehungen gestellt, worüber der französische Finanzsachverständige Collignon einen einleitenden Vortrag halten wird. Zur näheren Untersuchung der Geld- und Wechsel-Frage wird heute nach der Vollziehung ein besonderes Arbeitskomitee zusammengetreten.

Brüssel, 30. Sept. (W. B.) Aus dem von dem Präsidenten der Niederländischen Bank, Dr. Bissering, zur Frage des Wechselkurses und der Geldwährung erstatteten Bericht ist noch hervorzuheben: Das Geldsystem der hauptsächlichsten Staaten beruhe auf dem Werte des Goldes. Das Verbot der Goldausfuhr habe das Gleichgewicht zwischen dem Werte des Goldes und dem des Papiergeldes auf. Zur Frage der Erhöhung der Kaufkraft hält Bissering es für erforderlich, daß die Produktion von Maschinen vermehrt und der Verbrauch nicht wichtiger Erzeugnisse vermindert werde. Zur Verminderung des Papiergeldumschlages sei es nötig, einen festen Wertmesser zu schaffen. Eine zu rasche Verminderung des Rotenumlaufes sei ebenso gefährlich, wie die Inflation. Bei der Besprechung der Lage der Vereinigten Staaten stellte Bissering fest, daß, falls die Vereinigten Staaten auch weiterhin auf Zahlungen seitens Europas bestünden, der Dollarkurs andauernd steigen werde, weil Europa weit davon entfernt sei, seine Produktion und Ausfuhr soweit zu steigern, daß es mit den Vereinigten Staaten konkurrieren könnte. Bissering wünschte schließlich, daß die Diskussion sich auf folgende vier Punkte beschränke:

1. Die Möglichkeit und der Wunsch auf Verminderung der Inflation und die hierzu erforderlichen Mittel.
2. Die Frage, ob eine Rückkehr zum Gold als festen Wertmesser erwünscht und möglich sei.
3. Zur Bankpolitik ist zu fragen, ob es möglich sei, auf jeden Fall allgemeine Maßnahmen zu treffen, um feste Bank- und Diskontiraten für Emissionsbanken festzusetzen.
4. Die Frage, inwieweit internationale Maßnahmen erforderlich und erwünscht sind, um die Schwankungen der Wechselkurse zu begrenzen und ob es natürlich sei, eine internationale Währungs- und Rechnungseinheit zu schaffen.

Solange hier nicht eine Zusammenarbeit der einzelnen Regierungen erreicht werden könnte, müßten alle Projekte fehlschlagen. Aus den Einwürfen, die Lord Tullen gegen die einzelnen Bissering'schen Vorschläge vorbrachte, ist noch hervorzuheben, daß aus der ständigen Teuerung nicht die allerdings bestehende Inflation Schuld sei. Zur Herbeiführung einer normalen Lage und zur Verminderung des Rotenumlaufes müsse man Rat an sich sehen, die den augenblicklichen Verhältnissen entsprächen. Man müsse Zushüsse für die Einfuhr wichtiger Waren geben und die Einfuhr von Waren, die nicht unbedingt erforderlich seien, verhindern. Das einzige Mittel, den Wert des Goldes oder Geldes zu stabilisieren, seien Arbeit und Sparsamkeit.

Brüssel, 29. Sept. (W. B.) In der heutigen Nachmittagsführung der Finanzkonferenz legte der italienische Delegierte Beneduce seine Ansichten über die Frage der Wechselkurses dar. Er glaubt, daß rein finanzielle Mittel in der gegenwärtigen Lage nur vorübergehende Besserung bringen würden. Die Devisenfrage sei aufs engste mit der Frage der internationalen Handelsbeziehungen verknüpft und mit der Ein- und Ausfuhrfrage entscheide sich letzten Endes die Zukunft der Baluta.

#### Die Bedingungen für die Kreditgewährung Amerikas.

□ Berlin, 30. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Brüsseler Konferenz, Bonden, erklärte einem Korrespondenten des Genfer „Journal“, man rechne in Europa allzusehr auf die Hilfeleistung Amerikas. Auch in den Vereinigten Staaten begegnet diese zahlreichen Schwierigkeiten. Jedenfalls würde Amerika nur gegen ernste Bürgschaften Anleihen gewähren und zwar vor allem gegen Garantien moralischer Art. Diejenigen Staaten würden allein auf eine Hilfeleistung Amerikas rechnen können, welche in Ruhe und Frieden arbeiten wollten. Eine wichtigste Vorbedingung für die Gewährung amerikanischer Kredite bestünde in der

völligen Beseitigung aller Zollschranken. Bon den sahne seinen Standpunkt in die Formel zusammen: Grund der Vereinten Staaten von Europa und alles wird wieder in Ordnung sein.

Oberschlesien.

Eine große Prügelei zwischen Polen und Deutschen. Breslau, 29. Sept. (W. B.) In einer großen Särmzene und einer großen Prügelei kam es heute Abend im großen Saale des Lehrvereinshauses, wo die Oberschlesische Volkspartei eine Versammlung abhielt. Als der Redner die Forderung stellte, nur ein autonomes, selbständiges Oberschlesien, in welchem Deutsche und Polen gleich geachtet sind, löste dem augenblicklichen, unheilbaren Zustand ein Ende machen, erhob sich ein furchtbarer Lärm. Der Redner wurde von polenfreundlichen Elementen angegriffen. Dem Vorsitzenden Thomala wurde aus der Menge ein Bierglas mit solcher Wucht an den Kopf geschleudert, daß er blutüberströmt zusammenbrach. In dem entstehenden Handgemenge wurden schließlich die Hauptangreifer, die in der Minderheit waren, in einen kleinen Nebenraum gedrängt, wobei mit Stühlen, Tischen und Biergläsern aufeinander eingeschlagen wurde. Inzwischen erschien die herbeigerufene Sicherheitswehr, die dem Tumult ein Ende machte. Eine Anzahl junger Burken, die zugaben, Polen zu sein und auch als die Angreifer wieder erkannt wurden, wurden festgenommen. Insgesamt wurden sieben Personen, darunter eine Frau, zur Wache abgeführt.

Deutsche Proteste.

Berlin, 30. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Auf Anregung der Thüringer Verbände heimattreuer Oberschlesier wurde auf der Wartburg eine Protestkundgebung aller ober-schlesischen Verbände gegen die Vergewaltigung und Bedrückung durch die Polen und ihre Helfershelfer veranstaltet. Eine große Menschenmenge füllte gestern den weiten Burghof. Herr Dr. Wazis von der Zentrale der Vereinten Verbände heimattreuer Oberschlesier schilderte in bewegten Worten die Zustände in Oberschlesien. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Rede des Pastors Dr. Just aus Breslau, der an das Wartburgfest der deutschen Burkenschaft erinnerte, dem die heutige Kundgebung gleiche. Bei der Rückwanderung nach dem Osten dürfe es keinen Unterschied zwischen arm und reich geben. Die Parole heiße: „Deutschland ist die Rettung!“

Berlin, 29. Sept. Ein von der Reichstagsfraktion der D.N.V. eingereichter Antrag verlangt die sofortige Vorlegung einer Denkschrift über die Vorgänge in Oberschlesien. In der Denkschrift sollen alle polnischen Übergriffe und Gewalttätigkeiten und die auf die widerrechtliche Befehung gerichteten polnischen Pläne und Maßnahmen sowie die Begünstigung des polnischen Vorgehens durch französische Stellen zusammenfassend dargestellt werden und die Maßregeln mitgeteilt werden, die die deutsche Regierung ergriffen hat, und zu ergreifen gedenkt, um die Deutschen Oberschlesiens vor den polnischen Übergriffen und die Gewalttätigkeiten unbedingt zu schützen, die Kohlenförderung Oberschlesiens gemäß dem Vertrage von Spa zu vermindern, dem Friedensvertrag entsprechend eine ungehinderte Volksabstimmung in Oberschlesien zu sichern u. vor allem der Gefahr vorzubeugen, daß die Provinz Oberschlesien durch die Polen ohne Zustimmung von Preußen und Deutschland losgerissen wird.

Bayern und das Reich.

Berlin, 30. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsler kehrt heute nach Berlin zurück. Wie aus München mehrfach gemeldet wird, hätten sich Herr Fehrenbach und v. Kahr ausgezeichnet verstanden. Sie hätten sich zwei Stunden lang freisprechend unter vier Augen gründlich ausgesprochen. Dabei wurde auch die Frage der diplomatischen Vertretung in München berührt. Die wichtigste Frage aber bildete Bayerns Stellung zur Reichsverfassung und zu dem föderalistischen Gedanken. Auf dieses Thema kam Herr Fehrenbach auch bei dem Frühstück zurück, das Herr v. Kahr ihm gab und dem auch seine Fraktionskollegen Heiß und Sped bewohnten.

München, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Reichskanzler Fehrenbach ist, wie berichtet, am Dienstag nacht mit dem Berliner Schnellzug in München eingetroffen, und hat im Hotel Union Wohnung genommen. Gestern vormittag wurde er vom Ministerpräsidenten von Kahr empfangen, mit dem er eine eingehende Aussprache pflog. Anschließend an den Empfang gab der Ministerpräsident dem Gast zu Ehren ein Frühstück, zu dem mehrere Einladungen ergangen waren. Soweit es die knapp bemessene Zeit gestattete nahm der Reichskanzler auch noch mit anderen Ressortministern Rücksprache.

Die Großfunkstelle Hauen.

Berlin, 29. Sept. (W. B.) Generaldirektor Dr. A. Frank von der Siemens und Halske-Altenburg-Gesellschaft gab, nachdem er den Reichspräsidenten, die Reichsminister und die übrigen Ehrenmitglieder begrüßt hatte, ein Bild der bisherigen Entwicklung der Großfunkstelle seit den ersten Anfängen 1919. Unter heiserer (stimmvoller) Aussprache der inhaltlichen Erzeugnisse ist die Großfunkstelle zu dem gemacht worden, was sie heute ist. Wir sind uns aber wohl bewußt, daß auf dem Gebiet des drahtlosen Sendens das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist und daß auch die heutige Sendung nur eine Etappe in der Entwicklung bedeutet. Reichspräsident Ebert dankte im eigenen Namen wie namens der Reichsminister für die Einladung zu der beschriebenen Feier aus Anlaß der Vollendung des Werks, das als Vorbild für die Neuorganisation der Welt erregt und gebracht hat. Er hob besonders hervor, daß der Verdienst der beiden Haltergesellschaften, der A. G. S. und Siemens u. Halske, sowie der Reichspost-Telegraphenverwaltung für ihre Tatkraft und Umsicht, mit der sie in der Großfunkstelle Hauen eine mächtige Stütze für den Wiederaufbau Deutschlands geschaffen habe. Schon in den früheren Entwerfungsarbeiten und durch alle Schwierigkeiten des Krieges hindurch seien der Ruf und die Bekanntheit von Hauen in die ganze Welt, ja bis zu den Antipoden gekommen und es sei außerordentlich zu hoffen, daß das nunmehr vollendete Werk seine Aufgabe als Träger des deutschen Heeresverkehrs glänzend erfüllen werde.

Berlin, 29. Sept. (W. B.) Zu den Einweihungsfeierlichkeiten des Erweiterungsbauwerks der Großfunkstelle Hauen wird weitergemacht. Reichspostminister Giesberts gab der letzten Entschlossenheit der Post- und Telegraphenverwaltung Ausdruck, den drahtlosen Nachrichtenverkehr auch weiterhin mit allen Kräften zu fördern. Er dankte zum Schluß, wie den oestlichen Leitern des großen Werkes so auch der Arbeiterkraft für ihren Anteil an der Vollendung der großen Aufgabe. Ministerialdirektor Dr. Brehow hob insbesondere die großen Verdienste hervor, die Hauen zur Zeit der Nachrichtenblockade dem Reich leistete und die nicht minder große, tatkräftige Bedeutung der Großfunkstelle, namentlich für den wirtschaftlichen Nachrichtenverkehr mit Amerika, betonte aber auch, daß der drahtlose Verkehr im Verhältnis zum Kabelverkehr doch immer nur einen Nebencharakter darstelle und daß das Deutsche Reich auch wieder zu einem Kabelnetz kommen müsse. Sodann übernahm der Redner im Auftrag des Reichspostministeriums die Großfunkstelle dem öffentlichen Verkehr, indem er durch Tatkraft die große Hochfrequenzanlage zum Anlauf brachte. Zugleich teilte er mit, daß als erste Meldung nachstehender Ausbruch des Reichspräsidenten „An Alle!“ in die Welt hinausgeschickt. „An Alle!“ Die offizielle Einweihung der unter dem Rufnamen „An Alle!“ seit Jahren in der Welt bekannten Großfunkstelle Hauen ist sodann in meinem Beisein erfolgt. Ich beschlühmte die

deutsche Industrie, die dieses Meisterwerk der Radiotechnik geschaffen hat. Zu ihrer hervorragenden Leistung gebe ich öffentlich die Hoffnung Ausdruck, daß für Deutschland dieser Tag ein Merkmal in der weiteren Entwicklung seiner Heeresverbindungen sein möge, ebenso, wie ich darauf verweise, daß Hauen an dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches und seines Heeresverkehrs in hervorragendem Maße mitwirken wird. Noch während des Frühstücks, das den Schluß der glänzenden Veranstaltung bildete, konnte eine Reihe von Gegenfragen vorgelesen werden, so aus Danzig, Kopenhagen, Stockholm (von der schwedischen Marineverwaltung), Helsingfors, Haag, Deutsch-Allenburg, Budapest, Rom, Carthagena, New York (vom Präsidenten der Radio-Corporation Edward J. Hall), Rio de Janeiro, Santiago de Chile, Bandoeng (Java), Schanghai und Peking. Der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Gruß aus Peking lautete in Hebräisch: „Überlebe meinen Willenswunsch zur Einweihung der Radiestation Hauen, die einen Sieg der Wissenschaft und Beharrlichkeit darstellt.“ Der Generaldirektor der Post und des Telegraphen.

Deutschösterreich und der tschechisch-ungarische Konflikt.

wex. Wien, 23. Sept.

Zwischen Prag und Budapest tobt ein heftiger Streit um die Echtheit der Dokumente, die als Zeugnisse für die Legitimation ins Treffen geführt werden, die angeblich von ungarischer Seite in der Tschecho-Slowakei und in Deutschösterreich zugunsten einer monarchistischen Reaktion getrieben werden. Nach einem Prager Blatte sei vor einigen Tagen ein Volkstommisär der ehemaligen Regierung Kun in Prag eingetroffen und habe Schriftstücke mitgebracht, die Horthy einer weitverzweigten und mit Millionen Goldes unterstützten monarchistischen Propaganda in Deutschösterreich und Tschecho-Slowakei überföhren. Diese Dokumente seien auch dem Minister Benesch vorgelegt und photographische Reproduktionen derselben bei ihm beschaffen worden. Inzwischen hat ein Prager sozialdemokratisches Blatt und die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ einige dieser Dokumente veröffentlicht, die jedoch von der ungarischen Regierung als Fälschungen bezeichnet werden.

Ob nun die Dokumente echt oder gefälscht sind, ist unklar. Sie sind doch nur die auherordentliche Heftigkeit, mit der Ungarn und die Tschecho-Slowakei einander bekämpfen und die sich noch gesteigert hat, seitdem die französische Politik darauf ausgeht, die Tschecho-Slowakei in einen Donaubund mit Ungarn hineinzuzwingen. Der Lärm, den die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ darüber schlägt, daß die ungarische Propaganda auch in Deutschösterreich arbeite, wird ausreichend durch die erhöhte Temperatur infolge der bevorstehenden Wahlen erklärt. Ein Grund zu der Annahme, daß die ungarische Propaganda den gewünschten Erfolg haben werde, besteht nicht. Die habsburgische Gruppe ist in Deutschösterreich nicht nur an Zahl klein, sondern verfügt auch intellektuell über keine nennenswerten Kräfte, vor allem nicht über Persönlichkeiten, die instande wären, die Massen mit sich fortzureißen. In den Ländern kam man eher von einer allgemeinen ausgesprochenen Abneigung gegen eine Restauration sprechen, die als unvereinbar mit dem Anschlusse betrachtet wird, und auch in Wien hat sich in den letzten Monaten die Stimmung sehr deutlich in dieser Richtung entwickelt. Man täuscht sich deshalb sowohl in Ungarn wie auch in den hiesigen habsburgischen Kreisen, wenn man annimmt, daß eine Niederlage der sozialdemokratischen Partei bei den bevorstehenden Wahlen die Verständigung mit Ungarn auf der Grundlage eines Restaurationsprogrammes bringen werde, denn seit der französischen Orientierung der Budapest-Politik ist jedes engere Verhältnis mit Ungarn ausgeschlossen, auch wenn die habsburgische Frage dabei gar nicht in Betracht käme.

Andererseits läßt sich aber auch nicht verkennen, daß die von der deutschösterreichischen sozialdemokratischen Partei verfolgte Politik der bedingungslosen Unterstützung der tschecho-slowakischen Politik gegenüber Ungarn Deutschösterreich nicht zum Vorteile gereichen kann. Das gemeinsame Interesse, das Deutschösterreich und die Tschecho-Slowakei haben, den französischen Plan der Donaukonföderation zum Scheitern zu bringen, läßt sich nicht verkennen, und ebenso ist es begreiflich, daß man sich in Prag und in Wien in gleicher Weise von der Gefahr einer von Ungarn drohenden Reaktion bedrückt fühlen mag. Diese Interessengemeinschaft darf jedoch auch für die sozialdemokratische Partei nicht zu weit gehen, daß sie Deutschösterreich gewissermaßen als Bürger in den slowakischen Bereich der Tschecho-Slowakei und im weiteren Sinne für die Aufrechterhaltung von Verträgen aufzutreten läßt, die nicht nur vier Millionen Sudetendeutsche einer schmachtvollen Knechtschaft ausliefern, sondern auch Deutschösterreich selbst jede Lebensmöglichkeit nehmen. Die unbedingte Schützenhilfe, die die deutschösterreichische sozialdemokratische Partei bisher der tschecho-slowakischen Regierung geleistet hat, hat das Los der Sudetendeutschen nicht gemildert; sie sind im Gegenteil ärgeren Verfolgungen und Bedrückungen ausgeliefert als bisher; sie hat aber auch die Lage Deutschösterreichs nicht gebessert, sondern droht dieses arme Land in den, wie es scheint, unausschließlichen Zusammenstoß zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn hineinzuziehen.

Staatssekretär Dr. Renner hat gestern in einer Grazer Versammlung zum selben Gegenstande gesprochen und unter anderem erklärt, daß Deutschösterreich neutral bleiben und in den Streit der anderen Satzessionsstaaten nicht hineingezogen werden wolle. Es wäre zu wünschen, daß die sozialdemokratische Partei sich entscheide, ob sie dieses Programm ihres Ministers annimmt, oder ob sie weiterhin eigene Politik machen will, die Deutschösterreich in volle Abhängigkeit von der Tschecho-Slowakei und dadurch angeht der Ohnmacht der tschechischen Sozialdemokratie in Abhängigkeit vom tschechischen Imperialismus bringen muß.

Die Wiederaufrichtung des ungarischen Königums beschlossen.

Budapest, 30. Sept. (W. B.) Ung. Korr.-Büro. Die in der ausländischen Presse verbreitete Meldung, wonach auf Antrag der Rationalesammlung Edm. Beniczky im Auftrage der ungarischen Regierung in der Schweiz zwecks Rückkehr des Königs Karl nach Ungarn Unterredungen pflege, ist völlig unrichtig. Die ungarische Regierung hat weder Beniczky noch sonst jemand anderem eine solche Ermächtigung erteilt. Die Wiederaufrichtung des Königums ist im Prinzip beschlossen. Die Frage der Person des Königs aber völlig ausgeschlossen.

Die Wahlen in Schweden und die Furcht vor dem Bolschewismus.

Unser schwedischer Mitarbeiter schreibt uns: Ungefähr gleichzeitig mit dem Kapp-Putsch im März erhielt Schweden seine erste sozialdemokratische Regierung mit Branding an der Spitze. Die demissionierende Regierung Eden war aus einer Koalition von Sozialdemokraten und Liberalen hervorgegangen, und im Kabinette waren auch einige Sozialdemokraten Mitglieder gewesen. Während des Zusammengehens dieser Parteien waren bedeutungsvolle

Reformen in Schweden durchgeführt worden. In der sozialdemokratischen Partei wurden die Forderungen nach Reformen zugunsten der Arbeiterschaft immer größer, und die Liberalen sahen sich außerstande, die Forderungen auf Sozialisierung zu bewilligen. Der Hauptgrund zur Auflösung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition war indessen auf die immer wachsende erbitterte und rücksichtslose Kritik seitens der Linksozialisten zurückzuführen. Die Regierungsozialisten befürchteten, daß sie im Lande an Boden verlieren würden, daß die Arbeitermassen sich immer mehr den Linksozialisten anschließen würden, die den russischen Bolschewisten nahe stehen. Nachdem die Rechtssozialisten dann die Regierung gebildet hatten, wurden die Angriffe immer wilder, und in allen Parteien machte sich die Furcht vor dem Bolschewismus bemerkbar. Die Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages sollten im September stattfinden, und es hieß allgemein, daß die einzigen, die dabei Gewinne aufzuweisen haben würden, die Linksozialisten sein würden!

Nun liegt der während der letzten Wochen erbittert geführte Wahlkampf hinter uns. Den bürgerlichen Parteien kamen während dieses Wahlkampfes die Berichte der zurückkehrenden schwedischen und deutschen Arbeiter über die wirkliche Lage in Sowjetrußland sehr gelegen. Die linkssozialistischen Führer in Schweden, Höglund, Ström, Raja Dahlström, Grimlund u. a. sind natürlich alle in Rußland gewesen und haben bei ihrer Rückkehr dieses „Paradies der Arbeiter“ gepriesen. Dittmanns Enthüllungen über das russische Elend, die von schwedischen Arbeitern, die aus der russischen Hölle entkamen, bestätigt wurden, bewirkten einen bemerkenswerten Umschwung der öffentlichen Meinung.

Die glänzenden Wählergebnisse, die die schwedischen Linksozialisten in Aussicht gestellt hatten, wurden in eine klägliche Niederlage verandelt. Die Wahlen sind noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt weist die Stimmenzahl der Linksozialisten einen Rückgang von 8850 Stimmen auf im Vergleich zu den letzten Wahlen 1917. Nur drei Linksozialisten sind in die zweite Kammer hineingewählt. Zwar sind 68 Rechtssozialisten gewählt worden, aber ihre Verluste betragen 28 682 Stimmen. Dieses ist größtenteils auf die Berichte über die Zustände in Rußland zurückzuführen, welche eine allgemeine Furcht vor dem Bolschewismus hervorgerufen haben. Die Rechte und die Agrarparteien haben bei den Wahlen große Erfolge gehabt, und es ist wahrscheinlich, daß die künftige sozialdemokratische Regierung von einem konservativen Kabinette oder einem Koalitionsministerium abgeleitet wird.

Stockholm, 28. Sept. (W. B.) Die letzte Zusammenzählung der Stimmen für die Wahlen zur II. Kammer des Reichstages hat heute stattgefunden. Die II. Kammer, die bisher aus 57 Konservativen, 14 Vertretern der Bauernorganisationen, 62 Liberalen, 86 Sozialisten und 11 Linksozialisten bestand, erhält folgende Zusammensetzung: 72 Konservative, 28 Mitglieder der Bauernorganisationen, 47 Liberale, 76 Sozialdemokraten und 7 Linksozialisten.

Deutsches Reich.

Das bayerische Landeshöfchen.

München, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Bei einer Besprechung im Landeshöfchenministerium wurde als Ort für das nächste bayerische Landeshöfchen Nürnberg in Aussicht genommen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Das Landeshöfchen soll jedes Jahr in einem anderen Ort abgehalten werden.

Die Vorwürfe gegen den Ernährungsminister.

Berlin, 30. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Der Hauptausfluß des Reichstages wird sich in seiner nächsten Sitzung am 18. Oktober mit den Vorwürfen beschäftigen, die gegen den Ernährungsminister Herr v. e wegen Verwendung von Geldern aus der Reichsausgleichskasse für Stiefelbündel, zur Anschaffung eines Luxusautos und eines, wie behauptet wird, zu sofort ausgeföhrenen Zimmers, erhoben worden sind.

Das Reichsmietengesetz.

Berlin, 30. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Im Reichsarbeitministerium wurde am Dienstag der Entwurf eines Reichsmietengesetzes über die Regelung der Mietzinsbildung (Reichsmietengesetz) den Vertretern der Hausbesitzer- und Mieterorganisationen, des Deutschen Städtetages, der Hausbesitzer-, Bauernvereinigungen und anderer interessierten Körperschaften zur Beratung vorgelegt. Der Entwurf soll eine vollkommene Umwälzung des Wohnungswesens herbeiföhren, in der Art, daß die Mieten nach bestimmten Grundsätzen allgemein vorgeschrieben werden.

Die Sozialisierungsfrage.

Berlin, 30. Sept. (W. B.) Wie eine mehrheitssozialistische Korrespondenz erfährt, wurde gestern im Reichsoberlandrat auch die Sozialisierungsfrage und das einzuhaltende Arbeitsprogramm hierfür besprochen. Es herrschte die einmütige Auffassung, daß eine sorgfältige Einzelberatung der ganzen Frage stattfinden müsse, damit der Reichsoberlandrat in der Lage sei, zweckentsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei.

Berlin, 30. Sept. Der frühere Reichskanzler Gullian Bauer hielt in der vergangenen Woche in der Provinz Sachsen mehrere Ansprachen in Versammlungen, so auch in Magdeburg, wo er u. a. hervorhob, solange die T. B. D. nicht den Beweis erbringen werde, daß sich in ihr ein gründlicher Wandel vollzogen habe und daß sie gewillt sei, sich bedingungslos auf den Boden der Verfassung zu stellen und der Tatkraft unter unabweisbarer Anerkennung der republikanischen Staatsform, und nicht vom weisheitlichen Standpunkt sich lösen zu lassen, sei ein Zusammengehen mit ihr nämlich ausgeschlossen. — Da kann Herr Bauer lange warten!

Letzte Meldungen.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Priv.-Tel.) Die Arbeiter der Schuhfabriken haben laut einer Meldung der Schuhfabrikanten-Zeitung durch den Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands neue Lohnforderungen gegenüber dem Verbande der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten erhoben. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent und außerdem eine gestaffelte Wirtschaftshilfe, die für verheiratete Arbeiter auf 200 beschränkt ist. Der Schuhfabrikanten-Verband hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt, die am 18. Oktober in Frankfurt a. M. stattfinden sollen. Da für die deutsche Schuhindustrie ein anerkannter Tarifvertrag besteht, werden an diesen Verhandlungen alle beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Verbände teilnehmen.

Berlin, 30. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Herz ist in der Nacht vom Freitag auf Samstag im polnischen Korridor aus dem Zuge herausgeholt und von den Polen 30 Stunden lang in Haft gehalten worden. Nun schreit auch die „Freiheit“ Gewalt und erkennt plötzlich den polnischen Korridor und die polnischen Übergriffe als eine für deutsche Reichstagsabgeordnete unbenutzbare Einrichtung.

Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Generalleutnant v. Hindenburg wurde gestern anstelle des verstorbenen Admirals von Knorr zum Dekananten des Stilles vom Dome in Brandenburg gewählt und gleichzeitig als solcher eingeföhrt.

# Aus Stadt und Land.

## Die Arbeiterschaft der Badischen Anilin- und Sodafabrik

Könnte gestern nachmittag zu einer Versammlung in den Rabelungsaal des Hofgartens, der bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war. Die Versammlungsleitung lag Herrn Kiegele ob, der Referat erstattete Herr Kestner. Er berichtete über die in Karlsruhe zwischen Arbeitern und Arbeitervertretern der Sektion 6, Gruppe Chemie, stattgefundenen Tarifverhandlungen. Die Verhandlungskommission war nach längeren Besprechungen zwischen dem Arbeiterausschuss, dem Betriebsrat und Gewerkschaften zur Vertretung nachstehender Forderungen beauftragt: 20%ige Lohnsteigerung, 48stündige Arbeitswoche, besondere Zulagen für Kupfer- und Reflektierarbeiten, sowie Bleibler, Stellung von Waschgelegenheit und Seife, bezahlte Wartezeit für solche Arbeiter, die mit gesundheitsschädlichen oder besonders schmutzigen Stoffen zu tun haben. Die Forderungen wurden von den Arbeitgebervertretern abgelehnt. Nach längeren Verhandlungen mochten sie den Vorschlag einer Erhöhung der Kinderzulage um 50%, ferner eine Stundenzulage um 20 Pfennig für die Lohnklasse 1 und 10 Pfennig für die übrigen Lohnklassen und zwar nur für Arbeiter über 21 Jahren. Mit diesen Forderungen war die Arbeitnehmer-Verhandlungskommission nicht zufrieden, sie verlangten zum mindesten die Umwandlung der Kinderzulage in eine Stoffzulage (sodas also auch für die Frau eine Zulage zu gewähren wäre), einen Lohnzuschlag von 20 Pf. pro Stunde auf alle Lohnklassen und Aufhebung von Einheitslöhnen, aufgebaut auf einem Grundlohn von 6.40 Mark.

Das Verhandlungsergebnis wurde nunmehr einer Betriebsversammlung zur Stellungnahme unterbreitet. Alle Diskussionsredner ohne Ausnahme lehnten das Angebot der Arbeitgeber ab. Es wurde von allen auf das wirtschaftliche Gedeih und die Notwendigkeit hingewiesen, das Existenzminimum als Lohn erhalten zu müssen. Nach sehr lebhafter Aussprache, die verschiedentlich durch Anträge auf Schluß der Debatte unterbrochen wurde, wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die am 29. September im Hofgarten tagende, von ca. 10.000 Arbeitern besuchte Betriebsversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik hat Kenntnis genommen von dem gegebenen Verhandlungsbericht in Sachen der Lohnverhandlungen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Arbeiterschaft nicht schuld ist an den traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie hält es für unbedingt erforderlich, daß der Arbeiterschaft das Existenzminimum gesichert wird. Die Versammlung besteht nach wie vor darauf, daß die 20%ige Lohnsteigerung, die 48stündige Arbeitswoche sowie die sonstigen Forderungen bewilligt werden. Die Gewerkschaftsleitung, sowie der Betriebsrat werden beauftragt, die geltenden Forderungen nachdrücklich zu vertreten. Sie haben dabei die gesamte Arbeiterschaft hinter sich.“

Im zweiten Teil der mehrstündigen Versammlung wurden mehr interne Betriebsangelegenheiten erörtert.

## Gewerkschaftlich-genossenschaftlicher Verbraucherausflug.

Die von dem Ausschuss auf dem Markt und in den Böden tätigen Kontrollpreise zur Einhaltung der vom Preisprüfungsamt festgesetzten Höchstpreise haben, seit Monaten unter der Leitung des Ausschusses geschrieben, seit Monaten unter Aufwendung von viel Mühe und Zeit versucht, die Ordnung in den Obst- und Gemüsepreisen aufrecht zu erhalten. In letzter Zeit mußte jedoch die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Verbraucher, insbesondere die Hausfrauen, auf den Märkten unsere Kontrollpreise nicht unterstehen, sondern im Gegenteil Parier für diejenigen Verkäufer ergreifen, die hohe Preise als vorzuziehend verlangen. Sogar Arbeitslose haben auf dem Bodenmarkt wegen der Bemühungen eines unserer Kontrollpreise Stellung genommen. Unsere Kontrollpreise werden sich daher zurückziehen. Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben werden, wenn auf dem Markt und in den Böden die Anarchie einreißt, haben dann die Händler selbst zu tragen.

Beim unangenehmen Erfahrungen mußten in der Kartoffelversorgung festzustellen werden. Hier muß zunächst der Umstand ins Gedächtnis gerufen werden, daß die badische Regierung 22 M. und die Reichsregierung 25 M. Erzeugerpreis für den Zentner Kartoffeln festgesetzt hat. Die Verkäuferpreise der Erzeugerpreise haben bei den Bauern und auch bei den Verbrauchern das größte Durchschnittherausgerufen. Die Kartoffeln werden auf dem Boden massenweise an das Vieh verfüttert. An die Menschen in den Städten denkt man überhaupt nicht. Die Verkäufer von Kartoffeln verlangen pro Zentner 3 M., während bisher 1.50 M. üblich gewesen sind. Die Refraktorität von 3 M. Aufkaufskosten ist eine so unerschämte Mißhandlung, daß sie unbedingt abgelehnt werden muß. Tagesverdienste von mehreren tausend Mark werden dabei erzielt. Ganze Landbezirke geben überhaupt keine Kartoffeln ab, ehe nicht im ganzen Bezirk auch der letzte Einwohner sich mit Kartoffeln eingebedet hat. Zum wagnisvollen Kauf von Kartoffeln verlangen die Behörden die Frachtbriefe von den Kartoffelstellen abgemittelt. Die Abfertigung der Frachtbriefe ist zwar in Ordnung, damit nicht jedermann große Einkäufe machen kann, weil dadurch jede Uebersicht und auch jede Preiskontrolle verloren geht. Es scheint jedoch auch in der Beziehung vorzukommen zu sein, daß der Stempel der Kartoffelstelle gefälscht wurde und auf diese Weise unrechtmäßige Käufer am Werke sind. Festzustellen ist auch worden, daß ein Kleinbändler, dem es gelungen war, einen Wagon Kartoffeln hierher zu bringen, von den Bauern 16

Zentner drei Mark geliefert bekommen hat. Auch gegen diese Zustände in der Kartoffelversorgung ist unser Ausschuss nicht in der Lage, irgendwelche Maßnahmen, die zur Beseitigung der Mißstände geeignet wären, zu ergreifen. Auch hier müssen wir jede Konsequenz, die sich aus diesem unhaltbaren Zustande ergibt, ablehnen.

In der Fleischversorgung mußten wir feststellen, daß die Metzgermeister ihre Versprechen in einer gemeinsamen Sitzung, die sie mit uns hatten, den Fleischpreis von 12 Mark nicht zu überschreiten, gebrochen haben, da schon der Preis von 12 Mark über den Höchstpreis hinausgeht und nicht einmal dieses Maß der Fleischpreisübersteigerung aufgehoben worden ist. Wenn die Metzgermeister behaupten, daß sie bei der Verteilung des Viehes Geld drauflegen, so ist es unerklärlich, wie es kommt, daß sie auf dem Viehmarkt wie die Wilden auf das Vieh und auf die Händler losgehen, um ja so viel wie irgendmöglich zu bekommen. Es muß dabei erwähnt werden, daß die Viehhändler im allgemeinen bei der Verteilung des Viehes so vorsichtig zu sein, daß das Vieh zu den gegebenen Preisen weitergegeben werden kann, gehalten haben, sogar allein die Wannheimer Metzgermeister die Schuld tragen, wenn trotzdem die Fleischpreise weiter in die Höhe gehen. Die Zustände in der Fleischversorgung sind gleichfalls unhaltbar. Unser Ausschuss bringt hier ein Mittel zum Vorschlag, welches geeignet ist, den Mißstand gründlich zu beseitigen. Es muß entschieden darauf hingearbeitet werden, daß die Stadtgemeinde die Fleischbeschaffung monopolisiert und in eigene Regie übernimmt. Der Fleischverband (Arbeitnehmerorganisation) hat in dieser Richtung eingehende Vorschläge an das Bürgermeisteramt eingereicht. Unsererseits werden diese Vorschläge unterstützt und die Durchführung entschieden verlangt, da, wie es scheint, die Metzgermeister hier jedes Empfinden für das Allgemeinwohl vermissen lassen. Doch unter den derzeitigen Verhältnissen ein Metzgermeister wirtschaftlich auskommen muß, ergibt folgende Aufstellung:

Wenn A. B. ein Metzgermeister zwei Ochsen zum Preise von 30.000 Mark (1920 Pfund à 16 Mark) kauft, so werden von diesen Tieren folgende Einnahmen erzielt: Für Fleisch 23.880 Mark, Wurst 9.000 Mark, die Haut (170 Pfund) 2550 Mark, Fett 1200 Mark, Junge, Hirn usw. 120 Mark, zusammen 40.050 Mark. Diesen Einnahmen stehen folgende Ausgaben gegenüber: Einkaufspreis 30.000 Mark, Ausgaben und Ankosten an die Stadt 768 Mark, Schlachthofgebühren 70 Mark, Transport 32 Mark, Därme 50 Mark, Gewürz 15 Mark, Eis 20 Mark, Kohlen 10 Mark, Holz 6 Mark, Licht und Kraft 8 Mark, Umlohnsteuer 600 Mark, sonstige Ausgaben (Arbeitslohn usw.) 1000 Mark, zusammen 32567 Mark. Der letztgenannte Posten mit 1000 Mark ist nur der Vorsicht wegen in dieser Höhe in Ausgabe gestellt. Nach der vorgenannten Aufstellung hat somit der Metzgermeister einen Reingewinn von 7483 Mark in einer Woche.

## Schlusprobe der Freiwilligen Feuerwehr Redarau.

In herbstlicher Weise fand am Dienstagabend die Späthauptprobe der Freiwilligen Feuerwehr Redarau (7. Kompanie) mit Inspektion statt. Die Mannschaften waren mit ihren Gerätschaften auf dem Marktplatz angeordnet, woselbst Herr Kommandant Röll den zur Befähigung erschienenen Herren, Polizeidirektor Dr. Döpfner, Stadtrat Knobel, Feuerwehrkommandant Längerthal sowie einigen Chorgliedern aus der Altstadt und Rheinau die notwendigen Erläuterungen gab. Hierauf begab man sich zur „Kirchhofschule“, welche dieses Mal als eines der höchsten Gebäude des Stadtteils als angemessenes Brandobjekt gewählt worden war. Es trat hierbei hauptsächlich der Vorzug unserer einen außerordentlich hohen Druck entwickelnden Wasserleitung und die direkte Hydranten-speisung ohne Pumpen vom Boden aus in die Erscheinung. Ruhige, sichere, zielbewusste Arbeit verriet den altbewährten guten Ruf der Redarauwehr. Es war die Aufgabe gestellt worden, die von Westwind stark bedrohen anstehenden Biergebäude wirksam zu schützen und wurde der Auftrag durch die Tätigkeit von 3 Jäger in einem Schutzeinsatz sowie dem nassen Hauptangriff sehr befriedigend gelöst.

Nach einer Befähigung des Feuerwehrgerätekappens im Rathaus wählte man sich im Saal zum „Eichbaum“ noch einigen Stunden kameradschaftlichen, gemüthlichen Zusammenkommens. Im Verlauf des Abends sprach Herr Polizeidirektor Dr. Döpfner die vorzüglich gelungene Uebung und drückte die Führung der Mannschaften im Auftrage der Staatsbehörde die Anerkennung für ihre Leistungen im Dienste wertvoller Nächstenliebe aus. Herr Stadtrat Knobel sprach als Vertreter des Stadtrats und der Feuerwehrkommission und Kommandant Längerthal übermittelte die Wünsche der Gesamtheit unserer Stadt. Das freundschaftliche, kameradschaftliche Zusammenarbeiten zwischen Rheinau und Redarau brachte Kamerad Stephan von Rheinau in launigen Worten trefflich zum Ausdruck. Herr Kommandant Röll hielt eine längere Ansprache. Er dankte für die allseitige wärmeherrliche Anerkennung und überwieß diese von seiner Person auf seine beiden Mitarbeiter, Hauptleute Thron und Haun wie überhaupt auf die gesamte Mannschaft. Herr Röll dankte noch besonders den Anwesenden des Stadtteils Redarau für ihre jederzeit dem Korps entgegengebrachte freundliche Unterstützung, die auch bei der gegenwärtigen Uebung wieder in dankenswerter Weise zum Ausdruck gekommen sei. Redner sprach weiter den Vertretern der Behörden und sonstigen Ehrengästen den Dank der Wehr für die Anteilnahme an der Uebung und das dabei gezeigte große Interesse aus. Vorträge der durch ihre Leistungen wohlbekannten Feuerwehrkapelle unter Kapellmeister Emoneys zielbewusster Leitung sowie einigen unterhaltenden Darbietungen seitens der Kameraden Henneberger und Arzt verschönerten den wohlgeleiteten

Abend. Möchte das Interesse für die Wichtigkeit der Zugehörigkeit zur Feuerwehr gerade in unserer neuen Zeit durch zahlreiche Beiträge wieder zum Ausdruck kommen.

## Eine Stätte deutscher Kriegsblinden-Fürsorge.

Allen, die aus des Vaterlandes Ringen schwere Wunden tragen, gebührt Fürsorge und Liebe in weitestem Maße. Aber unstrittbar das schwerste Los hat jene betroffen, die in ewige Nacht gestochen, die Kriegsblinden. Wenn auch gar manches Mühsal und Mühe für die Kriegsblinden geschieht, das Allerwichtigste bleibt doch, ihnen bis zum größtmöglichen Maße persönliche Bewegungsfreiheit wiederzugeben, damit sie unabhängig von ihren Mitmenschen die Schritte lenken können. Von dieser Erkenntnis getragen, hat seit Jahren schon der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg diesem Ziele außerordentliche Kräfte und Mühe geweiht, um den Kriegsblinden den ungenügsamen und zuverlässigsten Führer, den Kriegsblindenführhund, zu geben. Und in der Verfolgung dieses Zieles fand er den tatkräftigsten Förderer in seinem Schirmherrn, dem Großherzog Friedrich August von Oldenburg, dem ersten geschäftsführenden Vorsitzenden, Geheimrat Stalling in Oldenburg, sowie in einem Stabe selbstloser Mitarbeiter, den Leitern der über Deutschland verteilten weiteren Ausbildungsstellen, besonders in Bonn, Breslau, Dortmund, Essen, Freiburg i. Br., Hamburg, Magdeburg und Münster i. W. Und gerade der Umstand, daß das ganze Unternehmen nicht auf Gewinn, sondern auf reinster Menschlichkeit aufgebaut ist, sicherte ihm voraus die schönsten, bisher erreichten Erfolge, konnten doch schon über 1000 Blinde mit Führhunden versehen werden, so daß wir ihnen heute überall und allerorten begegnen.

Anfolge der stets größer werdenden Nachfrage nach solchen Führhunden entschloß sich der Verein, eine große und höchst muster-gültige Anlage, die Kriegsblindenführhunde-Schule in Oldenburg zu erbauen, die kürzlich dem Betrieb übergeben wurde im Beisein des Schirmherrn, der Spigen und Vertreter in Frage kommender Behörden und der Vertreter von Kriegsblindenvereinigungen. Das Gelände umfaßt rund 60.000 Quadratmeter, von denen zunächst rund 15.000 Quadratmeter durch die eigentliche Schule mit Zwingern und Liegeungsplätzen bedeckt sind. Durch ein Haupttor, an dem freundlichen Hofem des Liegeungsleiters vorbei, dem sich noch Wohnungen für Personal anschließen sollen, gelangen wir über einen Wirtschaftshof, der in eine Vorhalle ausläuft, zum Hauptgebäude, das Verwaltung, Operationszimmer, Küche, Wirtschafts- und Lagerräume enthält und in eine große Liegehalle mündet. Anschließend befinden sich 2 große Zwingerhallen mit Ausläufern und Liegeungsplätzen, ferner Zwinger für Muttersiere mit Jungtieren, Leicht- und Schwerkrankenställe, Badeanstalt und alle jene Nebenräume, die ein solch ausgedehnter Musterbetrieb erfordert. Die bisherigen Baukosten, ohne Gebäuwerwerb, betragen bereits annähernd 2 Millionen Mark. Die Anlage kann im jetzigen Umfange schon 200 Hunde aufnehmen. Ihre Vergrößerung nach jeder Richtung hin ist ohne weiteres möglich. Der Vortragswart der ganzen Anlage stammt vom Vorstandsmittgliede des Vereins, Zivilingenieur Eduard Lübbert-Breslau, die weitere Ausgestaltung und architektonische Durchbildung wurde von Architekt Stahl-Brand-Breslau und die örtliche Bauleitung von Architekt Rahmann-Oldenburg ausgeübt. Da das Werk einzigartig in seiner Anlage und seinem Umfange dasteht, so wird es sicher für Jahrzehnte einen besonderen Anziehungspunkt darstellen und auch im Auslande Interesse und Nachsicht finden. Es ist als Kulturwerk deutscher Kriegsblinden-Fürsorge zu betrachten. Möge ein glücklicher Stern über ihm walten, daß es seiner hohen Aufgabe, der Rücksicht und der vernehmlichen Liebe gegenüber dem Lode der Kriegsblinden, stets und immerdar dienen könne.

Anschließend an die Weihe vorstehender Anlage hielt der Verein seine Hauptversammlung ab, in der insbesondere auch der Gedanke der Mitarbeit der Ratsmitglieder, der Kriegsblinden, an der Weiterentwicklung des Werkes dadurch seine Lösung fand, daß 2 Vertreter von Kriegsblindenverbänden, Wägn-Berlin und Prasse-Hannover, in den Vorstand mit gewählt wurden. Durch diese gegenseitige Vertrauensunterbrechung ist ein weiterer Schritt in das Fundament gemeinsamer Arbeit in der Kriegsblinden-Fürsorge eingeleitet, der Segen bringen und bei den Kriegsblinden gerechten Verständnis für viele durch den Verein zu überwindende Schwierigkeiten die Bahn drehen möge.

## Wiedereinführung der Winterzeit im Eisenbahnbereich für das besetzte Gebiet.

Wie die „Kön. Volksztg.“ hört, wird in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober für das gesamte besetzte Gebiet im Bereich der Eisenbahnen mit Belgien und Frankreich wieder die sog. westeuropäische Winterzeit zur Einführung gelangen. Die Maßnahme wird von weitgehender Einwirkung für das gesamte Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsleben sein. Die Winterzeit ist bekanntlich um eine Stunde hinter der jetzt geltenden Zeit zurück. Ihre Einführung nur für das besetzte Gebiet, während das rechtsrheinische Deutschland an der bisherigen Zeit festhält, bringt eine Reihe von höchst lästigen Unbequemlichkeiten in mannigfacher Beziehung. Der Eisenbahnbereich wird davon in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Es werden u. a. die von früher her dem reisenden Publikum bekannten Verkehrsbeschwerden, Anschlußverfehlungen zwischen dem links- und rechtsrheinischen Gebiet einwirken. Der Winterfahrplan der Eisenbahn tritt infolge dieser

## Unsere Zeit.

Es ist die Zeit des stummen Weltgerichts;  
In Wasserfluten nicht und nicht in Flammen;  
Die Form der Welt bricht in sich selbst zusammen,  
Und dämmern tritt die neue aus dem Nichts.

Der Dichter zeigt im Spiegel des Gedichts,  
Wie Tag und Nacht im Morgengraue verflammen,  
Doch wird er nicht bedauern, nicht verdammen,  
Der keusche Priester am Altar des Nichts.

Er soll mit reiner Hand des Lebens pflegen,  
Und wie er für des Frühlings erste Blüte  
Ein Kuge hat und sie mit Liebe bricht;

So darf er auch des Herdes letzten Segen  
Nicht überschätzen und die spät erwählte  
Nicht kalt verschmähen, wenn den Kranz er flicht.

Friedrich Hebbel.

lang in Oberschwaben von Ort zu Ort pilgern. Im folgenden sollen nur in andeutender Beschreibung die Plätze genannt werden, zu denen mich der Weg geführt hat.

Ulm, die Hauptstadt des Donaureiches, der Oberschwaben umfaßt, liegt an der Peripherie des Landes und ist Oberschwaben kaum noch zuzurechnen. Sein Münster verschloß ihm den Besuch fremden, die den Schritt oft noch zum nahen Rathaus lenken, aber in der Reizzahl verflammen, das gleich beim Rathaus in der Taubengasse gelegene Kunst- und Altertums-Museum, auch Gewerbemuseum benannt, zu besuchen. Dieses umfangreiche, in drei nebeneinander liegenden Patrisierhäusern der alten Reichsstadt untergebracht Museum kann sich mit dem vorbildlichen Landesgewerbemuseum in Stuttgart wohl messen. Der alte Bau gestattet eine intime Raumgestaltung, und der Inhalt übertrifft das, was man in Provinzmuseen zu finden pflegt, bei weitem. Was die berühmte Ulmer Bürgerkunst auf den verschiedensten Gebieten des Kunsthandwerks herbeibrachte, ist dort in unübersehbarer Zahl und ausgewählten Stücken vereinigt; die Ulmer Schränke sind in einer ganzen Reihe prunkvoller Exemplare vertreten.

Südwestlich an das Oberamt Ulm schließt sich das Oberamt Ehingen an. Zu ihm gehört Erbach mit seinem auf einem Hügel über der Donau gelegenen, alten, majestätischen Schloß. Von der noch wohl erhaltenen Befestigungsmauer umgeben, an den vier Ecken mit runden Türmen besetzt, erhebt sich das hohe Doppelhaus mit seinen Staffeleiden und hat äußerlich noch ganz den Charakter der Ritterburg bewahrt. Das Schloß ist Eigentum des Freiherrn von Ulm zu Erbach. Ein schöner Schloßhof mit hohen Bäumen ist von den Wirtschaftsgebäuden flankiert. In einer Ecke steht ein Renaissancebrunnen, der auf den Donauspiegel reicht. Das Innere des Schloßes zeigt einen herrlichen in großartiger Anlage. In der Mitte des Baues befindet sich in jedem Stockwerk ein dieselbiger Saal, in den die Schloßräume münden. Was es an Kunstschätzen gibt, umschließt diese Räume. Jahrhundertalterte Bestände aus allen kunstgewerblichen Gebieten, darunter herrliche Schränke, Uhren, Gobelins, Sammlungen von alten Stühlen, eine riesige Porzellanammlung mit vorwiegend Erzeugnissen aus der Württembergischen Manufaktur, eine prächtige Bibliothek, in einem der Turmsäle eine reiche Waffensammlung, dazu das Schloß in einiger Entfernung steht, mit dem alten Schloß zu einem Bild verbunden, eine hübsche, reich ausgestattete Kaffeezucht. Ein Ort besonderer Eigenart ist Oberdörschingen, mit mehreren „Schlößern“ und zwei Herren, heute einer Linie der Fugger gehörig, früher der Sitz der Grafen Schenk von Kaltefleiter. Mehr als irgend ein Ort in Oberschwaben, trägt Oberdörschingen den Charakter der Residenz der Donauzeit. In der Herrenreihe reißt sich ein Winterpalast in oechelöserer Nacht an das andere. Auch oberhalb des Schloßes finden sich hübsche, alte Herrenhäuser. Dieses Gepräge verankert

Oberdörschingen dem Reichsrafen Franz Ludwig Schenk von Kaltefleiter, der 1736—1821 lebte, dem sogenannten „Kaiserschloß“. Er errichtete in seinem Residenzort eine Fronkiste, in der nach Verträgen mit den oberschwäbischen Städten, die Verbrechen untergebracht wurden. Ueber den Kaiserschloß, eine interessante und seltsame Persönlichkeit, hat vor einigen Jahren der verstorbene Major Hussfeld im Wannheimer Altertumsverein (vgl. Wannheimer Geschichtsblätter 1914 Nr. 3) einen Vortrag gehalten. Ein Stab von Rechtsgelehrten war dem Grafen hofe angeschlossen und wohnte in den Häusern der Herrengasse, die leider heute wie das Schloß und die anderen schloßartigen Gebäude, da keine Herrschaft mehr im Ort liegt, ein wenig vernachlässigt erscheinen. Nahe bei Oberdörschingen liegt am erhöhten linken Ufer der Donau, mächtig ausgebreitet, Dörschingen, dessen hoher Kirchturm weit in die Gegend leuchtet; das lateinische Schloß aus dem 17. Jahrhundert, ist schmucklos und bürgerlichen Zwecken nutzbar gemacht. In Rißlingen steht in schönem gepflanztem Park das Schloß des Freiherrn Schenk von Stauffenberg, 1782 gebaut, äußerlich einfach und nur durch ein mächtiges Giebelwappen geziert.

Ostlich an den Ehinger Bezirk grenzt das Oberamt Reupheim. Die Oberamtsstadt im Tal der Rottum hat durchaus ländlichen Charakter. Auf der Höhe liegt das Schloß Groß-Loosheim, ein mächtiger schmuckloser Bau mit gedrohenem Dach. Früher der Sitz der Ortsherrschaft von Weiden, heute in Privatbesitz. Gestaltiger ist das Klein-Loosheimer Schloß, in dem jetzt Behörden untergebracht sind, ein langgestrecktes Barockschloß mit herrlichem Giebel und mappengeschmücktem Portal. Auch dieses Schloß war einst Sitz der Freiherren von Weiden, deren Epitaphien sich in der spätgotischen Kapelle beim Friedhof finden. Eine große Anzahl von Dörfern des Bezirks haben neuere Schloßbauten. Das schönste ist das Schloß in Wain in klassizistischem Stil 1777—80 von einem venezianischen Baumeister erbaut. Es wird von zwei hübschen Kanalarhäusern mit offenen Hallen im Erdgeschoß begrenzt und steht in einem großen, wohlgepflegten Park. Schloßherr ist ein Freiherr von Herman. Aus zwei Teilen, einem älteren und einem neueren, setzt sich das Schloß des Freiherrn von Sülkind in Schwendi zusammen, das Dorf hat eine alte, originelle Kirche mit mehreren Altertümern. Dr. Otfenhausen steht ein einfaches Schloß des Freiherrn von Hornstein. Die Grafen Reutner von Wehl haben in Achstetten und Delmeningen Schloß, von denen jenes durch seine Lage und die häufige Verbindung mit Beamtenwohnungen und Wirtschaftshäusern den Eindruck des vornehmen Herrenhauses aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts macht. Außer Wain ist das Dörschingen Oberdörschingen eine evangelische Insel im katholischen Land. Die Wainer sind durch die Gegenreformation aus Steiermark vertrieben worden. In ihrer alten Kirche, die manchen Schatz Ulmer Holzarbeit birgt, erinnert

## Durch Städte und Schlösser in Oberschwaben.

Von Dr. Florian Walder.

Wer mit künstlerisch empfänglichen Sinn Württemberg durchwandert, der wird in jedem Teil des Landes reiche und nachhaltige Eindrücke sammeln können. Ein Landstrich, in dem sich alte kleine Städte in wohlgehaltener altertümlicher Gestalt, zahllose Schlösser und Herrensitze, ehemalige Klöster mit höchster Prachtentfaltung, kleine Dorfkirchen mit individueller Gepräge geradezu aneinanderreihen, ist Oberschwaben, das Land von Ulm nach Süden bis an den Bodensee und tief hinein in das Allgäu. Ulm, Biberach, Ravensburg, Weiskirchen, Isny und andere waren Reichsstädte; Weiskirchen, Schussenried, Ochsenhausen mit seinem reichen Landbesitz, Weiskirchen, Weiskirchen waren bis zu ihrer Säkularisierung selbständige Äbteien, eine Menge reichsunmittelbarer Herren regierten von ihren Schlössern ihr winziges Land, und schließlich lagen dort die vormaligen reichsunmittelbaren Gebiete des alten Reichstruchsessentums der Fürsten von Württemberg und der Grafen von Koenigsberg-Aulendorf. Womöglich noch hübscher als sonstwo war in Oberschwaben zur Zeit des heiligen Römischen Reichs deutscher Nation die Landkarte. Über der Reichsstadt und um jene Lagen Erinnerungen geblieben, deren Kulturhistorischer und künstlerischer Wert ein ganz ungewöhnlicher ist. Wolle man jeden Ort aufsuchen, der Denkmäler vergangener Zeiten in Gestalt von wertvollen alten Bauten, Schlössern, Kirchen, schönen Rathäusern und Bürgerhäusern bewahrt, so könnte man Monate

neuen Bestimmungen erst am 24. Oktober in Kraft. Die westeuropäische Zeit soll nur für den Eisenbahnverkehr eingeführt werden.

Flugpostverbindungen zur Frankfurter Herbstmesse.

Während der Frankfurter Herbstmesse vom 3. bis 9. Oktober einschließlich erhält, wie bereits mitgeteilt, Frankfurt a. M. mit Berlin, Leipzig, München, Weidenfeld und Bremen mit Anschluß nach Amsterdam Flugpostverbindung.

Deurlaubung des Mannheimer Landeskommissars.

Nach einer Mitteilung der „Karlsruh. Ztg.“ hat Landeskommissar Dr. Koch einen Krankenurlaub angetreten. Zu seinem Stellvertreter wurde Antonioschubert Hedding vom Bezirksamt in Karlsruhe bestimmt.

Dom Hauptmarkt.

Der heutige Donnerstags-Hauptmarkt zeigte das Gebräuge guter Beschäftigung und reger Kaufkraft. Weib- und Korkwaren, Blumenkohl, Zwiebeln und Tomaten genossen das Wohlwollen der Nachfrager.

70. Geburtstag.

In lässlicher und geistiger Blüthezeit kann heute Herr Bürgermeister Herberich in unserem Vorort Sandhofen das 70. Jubiläum feiern. Lieber ein Menschenalter hindurch ist der Jubilar im Dienste der Gemeinde Sandhofen gestanden.

Karlsruhe, 29. Sept.

Die sechsjährige Tochter einer Witwe hatte sich auf die Dächer eines in einem Hinterhof angelegten Wagens gesetzt. Das Fahrzeug fuhr plötzlich weg, das Kind stürzte ab, wurde überfahren und getötet.

Baden-Baden, 29. Sept.

Im Anwesenheit der Lehret des Bezirks Baden und der Vorstandsmittelglieder des Badischen Lehrervereins fand auf dem beliebigen Freizeite, eine schlichte Feiertag zu Ehren des verstorbenen früheren Obmannes, Herrn Hauptlehrer R. Baur von Baden-Baden statt.

Kunst und Wissen in Mannheim.

Nationaltheater. Einen sonderbaren Ausklang hatte die gelungene Aufführung von Shakespeares „Der Sturm“. Als der Vorhang nach dem letzten Akte fiel, ahnte das Publikum nicht, daß die Vorstellung zu Ende war, und blieb ruhig auf seinen Plätzen.

Thaterangelegenheiten.

Kuher Annemarie Wiffner in der Titelrolle und Wenzel Hoffmann als Albrecht sind in weiteren Hauptrollen in dem am Samstag in neuer Inszenierung zum ersten Mal in Szene gebundenen hebräischen Trauerspiel „Anna Bernauer“ beschäftigt.

König, eine deutsche Tragödie von Friedrich Schiller.

Im Mannheimer Nationaltheater zur Aufführung erworben

Wartverweiser Hütwohl, Hehloch und gefanglichen und musikalischen Darbietungen. Gäste sind willkommen!

Doppelheft. Das Fest der fibernen Hochzeit feierten am vergangenen Sonntag die Eheleute Adam Doll, Eisenarbeiter und Frau Emilie Doll geb. Groß, Dammstraße 22.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Die Jugendgruppe veranstaltet am Samstag, 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Harmonie, D 2, 6, eine Hindenburgfeier. Die Feiern des beliebigen Redners, Hauptgeschäftsführer Kurt Fischer, wird eingeleitet durch desamoralische und musikalische Vorträge von Mitgliedern der Partei.

Vereinsnachrichten.

Eine außerordentliche Versammlung des Landesverbandes Baden der Jodel- und Singvereine, die den Zweck hatte, eine straffere Organisation zu schaffen, fand dieser Tage in Freiburg statt.

Die Vereinigung der Kopparbeiter Südbadens, von Unterbaden, Ortsgruppe Mannheim, veranstaltet am morgigen Freitag abend im oberen Saal des Durlacher Hofes eine außerordentliche Generalsversammlung, wozu die Mitglieder der Vereinigung eingeladen sind.

Table with 2 columns: Spielplan des National-Theaters and Neues Theater. Rows include dates (Sept. 30, Oct. 1, 2, 3) and play titles like 'Eine Nacht in Venedig' and 'Der Barbier von Bagdad'.

Vergnügungen.

Abend im Kasperhaus. Wir weisen hiermit nochmals auf den heute stattfindenden Abend und die Abende abend der beliebigen und vorzüglichen Kasper Ditt und die des Komikers Grotto hin.

Spieleplan. Wir weisen hiermit nochmals auf den heute stattfindenden Abend und die Abende abend der beliebigen und vorzüglichen Kasper Ditt und die des Komikers Grotto hin.

S. Jugendtheater im Kleberstift. Unter lebendigem Beifall des wohlbesetzten Hauses gelangte letzten Sonntag das dramatisierte Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ zum ersten Male zur Aufführung.

Aus dem Lande.

Karlsruhe, 29. Sept. Die sechsjährige Tochter einer Witwe hatte sich auf die Dächer eines in einem Hinterhof angelegten Wagens gesetzt. Das Fahrzeug fuhr plötzlich weg, das Kind stürzte ab, wurde überfahren und getötet.

Badische Kunstnachrichten. Die Ausstellung im Badischen Kunstverein. Auf vielfache Anfragen sei mitgeteilt, daß die Ausstellung von Werken Badischer Künstler in den Räumen des Badischen Kunstvereins bis 3. Oktober einschließlich, den Tagen von 10-1 und 2-4 Uhr und Sonntags von 11-1 und 2-4 Uhr zugänglich ist.

Aus dem Kunstleben der Pfalz.

In den Zweibrücker Bühnen- und Konzertsälen wird in den kommenden Tagen die Saison durch ein großes bedeutendes Werk eröffnet. Am Freitag, 1. Oktober, führen Angehörige der Wiesbadener Staatsoper zu einem Gedenkspiel mit Verbe „Trapatia“ im Stadttheater ein, welches Aufführung der 1. Kapellmeister Prof. Mannhadt leitet.

Badische Kunstnachrichten.

Die Ausstellung im Badischen Kunstverein. Auf vielfache Anfragen sei mitgeteilt, daß die Ausstellung von Werken Badischer Künstler in den Räumen des Badischen Kunstvereins bis 3. Oktober einschließlich, den Tagen von 10-1 und 2-4 Uhr und Sonntags von 11-1 und 2-4 Uhr zugänglich ist.

Aus dem Kunstleben der Pfalz.

In den Zweibrücker Bühnen- und Konzertsälen wird in den kommenden Tagen die Saison durch ein großes bedeutendes Werk eröffnet. Am Freitag, 1. Oktober, führen Angehörige der Wiesbadener Staatsoper zu einem Gedenkspiel mit Verbe „Trapatia“ im Stadttheater ein, welches Aufführung der 1. Kapellmeister Prof. Mannhadt leitet.

Badisches Landesmusikorchester. Für die rechtsrheinischen Konzerte des Badischen Landesmusikorchesters wurden für die Städte Mannheim, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe und Bismarck folgende Solisten verpflichtet: Im Oktober Frau Celsia Chop-Groenewald (Berlin), für November Professor Felix Herbst (München), für Januar 1921 Professor Josef Vambour (Welsch), für März Professor Siegmund von Haussegger (München) und Herr Hans Seifling (Mannheim), für April Professor Max von Schilling (Berlin) und Frau Barbara Komp (Berlin).

in ihrer schlichten und eindrucksvollen Weise einen tiefen Eindruck auf alle Teilnehmer.

Baden-Baden, 29. Sept. Die Luftschiffhalle am Bahnhof Dos bleibt erhalten. Ihr Abruch kann von der Anteile nicht verlangt werden, da sie Eigentum der Stadt Baden-Baden ist und niemals dem Militärflug oder einer anderen staatlichen Behörde gehört hat.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 29. Sept. Die hiesige Arbeiterkassette demonstrierte heute nachmittags in den umliegenden Dörfern und erreichte dadurch von den Bauern die Befreiung, daß sie die Kartoffeln zu 15-20 M. pro Zentner abliefern wollen.

Waldheim, 29. Sept. In einem Protestbrief ist es gelungen den Behörden und der Verwaltung der Pfalz im Rheingau gelungen. Die Bäder haben beim Kreisgesundheitsrat erneut die Erhöhung des Badespreises von 4.00 auf 4.50 Mark beantragt und im Ablehnungsfalle mit der Einstellung der Bäder droht.

Gerichtszeitung.

Landau, 29. Sept. Das Appellationsgericht hat sich nochmals mit der Verurteilung vom 13. August in Ludwigshafen, in der sich die Mannheimer Kommunistin Frau Stern zu Neunmonats Gefängnis ließ, in denen die Besorgungsbehörde Anhalt nahm.

Sportliche Rundschau.

Allgemeines.

Die Reichsregierung gegen die Aufhebung der Sperrkarten. Die Eingabe des Deutschen Reichsanwaltes für die Aufhebung der Sperrkarten des Reichsministeriums des Innern, die Minister-Letz- und Sportverordnungen von der Aufhebung der Sperrkarten, hat zunächst einen günstigen Erfolg gehabt.

Bielefeld.

Die Rennen zu Berlin-Grünau. Neben dem kurzen Laufe am heutigen Donnerstag ihren Fortgang. Das Allwetter-Rennen von 4000 Metern bildet die vornehmliche Nummer und bringt u. a. so gute Pferde wie Eppien, Der Mohr, Vorkür, Wanderslust, Hellenberg, Klammer, Hellgrube, Bergsch und Krumpf auf den Start.

Fußball.

Der Deutsche Fußball-Bund hat, nachdem das Kuratorium des Fußball-Bundes zu Wiesbaden, bei Berlin dem H. F. B. gegenüber die schriftliche Erklärung abgegeben hat, daß keine Spiele der Bezirksleiter mehr dort ausgetragen werden sollen, bis über das Wiesbadener Stadion verhängte Sperre aufgehoben.

Wandern.

Der 1. deutsche Jugendüberbergspazierer findet am 2. und 3. Oktober in Gollatz statt. Das Veranstaltungsfeld ist der „Bläuliche Keller“ am Markt.

Wintersport.

Die Kälte hat die Wintersportverhältnisse in Sicht. Das Reichsvereinsministerium (Berlin, Sept. 25) hat die Aufhebung der Wintersportverordnungen im Interesse der Volksgesundheit (Tuberkulosebekämpfung usw.) und der Jugend (französisch) genehmigt, und es ist zu erwarten, daß, wenn die Antwort der betragten Eisenbahndirektionen eingelaufen sind, die so überflüssige Wintersportverordnungen endlich und endgültig fällt.

Kleines Feuilleton.

Auf den Hund kommen.

Diese allgemein verbreitete Lebensart steht in keinem Zusammenhang mit unserem teuren, wertvollen Hausgenossen. In den Bergwerken galt von jeher als die niedrigste Arbeit, welche meist die „Jungen“ verrichteten, das Wegschaffen der Erde und Steinmassen, welche heutzutage gefördert werden sollten. Die Fahrzeuge, welche hierzu verwendet wurden, hießen, als niedrigen Kähnen gehende Karren, hießen „Hunde“. Machte sich nun ein Bergmann höherer Klasse eines Bergwerks schuldig, so mußte er den „Hund“ ziehen, wurde dadurch in die unterste Klasse der Arbeiter versetzt und erhielt den niedrigsten Lohn; er ist auf den „Hund“ herabgesetzt worden oder er ist „auf den Hund gekommen“. Daher die Lebensart. Joseph Kneblsch-München.

Vermischtes.

Der Hefung des Baycotts. Die Habsburger Postzeit und Hochzeiten sind uns geläufig geworden, und der Habsburger spielt als Waffe im internationalen Kampf eine so große Rolle, daß man Begriffe und Namen meistens für viel älter halten wird, als sie sind. Und doch kommen sie, wie wir in neueren Welt der „Zeiten und Völker“ lesen, erst aus dem Jahre 1880. Damals fand die Agrarbewegung in Irland in voller Blüte und die Rebellen gegen mächtige Grundbesitzer nahmen in erschreckender Weise zu. In dieser Zeit nun wuchsen die gebildeten und aufsteigenden Klassen zum ersten Male das neue Kampfmittel an. Auf der Lang-Neck-Farm wachte ein Kapitän Hancock, der selbst Rebelle war, nebenbei aber auch der größte Hüter des Verfalls Erne vertrieben. Als nun die Zeit der Ernte gekommen war, sah er sich auf einmal auf Verleib der Rebellen vollkommen vereinsamt. Familiäre Anrechte verließen ihn, niemand wollte eine Hand für ihn führen, und er wurde mit Trübsal überschüttet. Kapitän Hancock wurden zu Hilfe gerufen und unter deren Schutze brachte der Kapitän mit seinen drei Leuten selbst die Ernte herein, d. h. er begann damit, denn es fanden sich „Streikbrecher“ in englich gekleideten Irländern, die unter Leitung eines Kapitäns Carteret Kowell mit Rebellen verhandelt und militärisch organisiert, in einem Sonderzug ihn zu Hilfe eilten. Darüber entstand natürlich unter den Rebellen große Aufregung, und sie wanderten rasch zu ersehnen gegen die Hochzeiten, daß diese von Polizei, Infanterie und Husaren geschützt werden müßte. So wurde nun zwar die Ernte gerettet, aber Hancock und seine Familie konnten sich doch nicht halten und umhüllten ihr Verbleiben unter schattigem Baum verlassen. Das Wort baycottism kam damals gleich auf und wurde zum ersten Male am 13. Dezember 1880 in einer Dubliner Zeitung gedruckt.

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Die deutschen Frauen in Genf.

Von Ina Le Wang-Paff.

Drei Stationen hat unser Veldensweg schon aufzuweisen, Compiegne, Versailles, Spa. Vor uns liegt Genf — was wird es uns bringen? Unsere Feinde wollen wohl, daß es unseren Untergang besiegelt, und wir sollen wiederum dabei Genferdémérite an uns selbst verrichten wie bisher.

Von all den furchtbaren Eindrücken der letzten sechs Jahre, war das für uns deutsche Frauen das Grauenhafteste, wie Deutschland sich selbst preisgab, wie es fast willenlos sich zerstückeln und zerstückeln ließ — und wie Deutschlands Abschachtung der Welt ein göttliches Urteil erschien. Selbst seine berühmten Vertreter fanden nur selten die Kraft zu würdevollen Eintreten für das unglückliche Vaterland. War es das Wissen um unsere Ohnmacht, das sie lähmte, oder das Gefühl, allein zu stehen ohne Rückhalt am eigenen Volk, ohne einen Freund auf der ganzen Erde?

Vor uns liegt Genf und unser ganzes Furchten und Hoffen ruht auf diesen Tagen. Es gilt nicht so sehr den Ausgang der Verhandlungen, denn wir wissen, daß wir von unseren Feinden nichts zu hoffen haben. So fürchten wir auch nichts. Zudem wissen wir, daß der Tag der Vergeltung kommt doch uns um so eher, je mehr die Feinde uns bedrücken.

Was wir fürchten, ist, daß deutsche Männer sich schwach zeigen könnten, und daß den Tapieren eine schwächliche Regierung in den Plan fällt — wie schon so oft. Das eine Mal, das letzte Mal muß Deutschland fest bleiben, muß es seine volle Würde wahren. Und wenn unsere Feinde wieder unser Ansehen herabdrücken, unsere Rechte verachten und uns vernichten wollen — dann sollen unsere Vertreter jede Mittelstellung vermeiden. Wollte Gleichstellung und Anerkennung unseres Daseins und Aufstiegsberechtigung, das muß die Grundlage für jede Verhandlung sein. Wollen sie uns vernichten, dann sollen sie allein ihre Heftigkeit ausüben.

Denn eines fordern wir deutsche Frauen, wir Mütter: Eine Zukunft für unsere Kinder. Wie schwer die Last auch sei, die uns trifft, wir wollen sie tragen. Wir wollen nicht mit der Wimper zucken, denn die Kinder brauchen nicht zu wissen, daß die Welt uns brüht. Die Kinder aber sollen ledig ausgehen. Sie sollen zu Freien heranwachsen und nicht zu Sklaven. Das fordern wir deutsche Mütter.

Aber auch Euer Gedanke, ihr Schwäger und Brüder im Befehle, im abgetretenen Gebiet. Euer soll und darf nicht vergessen werden. Ihr gehört zu uns, und bleibt unser, wie auch jetzt die Grenzen laufen. Eure Veden sind die unsren — und der Schmerz ist ein starker Gemeinschaftserbe. Die Feinde rechnen wohl darauf, daß die Gewohnheit uns abtünzelt, wenn sie Gewalt auf Gewalt häufen, wenn sie Euch aus Abzucht von uns trennen. Aber hier gibt es kein Vergessen und kein Rückwärtswandern. Ihr seid gefesselt und müht schmeigen. Um so lauter wollen wir Euch rufen. Unser heißer Wunsch wäre es, daß eine Frau als deutsche Vertreterin in Genf von Euch und für Euch sprechen dürfte, daß einmal aus Frauenmunde die Welt erfährt, weshalb unsere Bedrückung unschuldige Frauen und Kinder in sogenannten Friedenszeiten durch diejenigen erfahren, die sich als Hüter der Gerechtigkeit ausgeben. Als Erstes fordert sie die Zurücknahme aller farbiger Truppen aus deutschem Gebiet. Das Ausland wird urteilen, daß dies Verlangen ebenso sehr in Frankreich als in unserem Interesse liegt.

Sodann wird unsere Vertreterin fordern Schutz für Leben und Eigentum der Deutschen in Polen, Schlesien und Westpreußen. Auch sie, die von uns losgerissen oder unter fremder Gewalt im Osten wie auch im Westen leben, haben Anspruch auf Gerechtigkeit und Recht und dürfen nicht länger ein Spielball rachsüchtiger Willkür sein. Vielleicht gelingt es einer Frau, das Martyrium deutscher Frauen und Kinder aufzuzeichnen.

Ihr Männer aber, heißt: Wo bleiben die Aufstellungen der feindlichen Kriegsgesetze im deutschen Land? Wo ist die Wille der Verletzungen des Friedensvertrages durch unsere Gegner? Werden wir nicht die Verachtung der ganzen Welt, wenn wir intonios uns schänden und demütigen lassen? Wir deutschen Frauen sehnen uns nach mitleidlichem Worte, nach kraftvoller Festigkeit. Zu tapferer Abwehr wollen wir uns neben Euch stellen!

Der beste Bundesgenosse des deutschen Mannes war stets die deutsche Frau. Alle anderen hat unsere große Not verjagt. Wir halten uns so fest. Unsere ganze Liebe gehört unserer unglücklichen Vaterland, unser ganzer Stolz gilt seiner Würde, unser ganzes Leben ist ihm geweiht.

Ihr, die ihr Deutschlands Ehre, Deutschlands Zukunft zu wahren berufen seid, laßt unsere Hoffnung, unser Vertrauen in Euren Stab nicht vergeblich sein!

ist aber nicht alles getan. Wenn wir etwas alles umzusetzen müssen, wir uns klar machen, was an seine Stelle treten soll. Dabei kommt es nicht nur auf den von uns aufgestellten Grund- sätzen an, der Frau auch innerhalb des ehelichen Verhältnisses, eine in vermögensrechtlicher Hinsicht mögliche Selbstständigkeit zu gewährleisten, sondern auf den Weg, den wir einschlagen.

Bei der Verfolgung unseres Zieles sind mehrere Möglichkeiten denkbar. Für die Ehefrau wird es von größtem Interesse sein, wenn die Abgeschlossenheit auf die freie Verfügungsgewalt der Frau über ihr eigenes Vermögen keinen Einfluß hat. Es muß daher für das Grundvermögen der Frau das Prinzip der Gütertrennung ohne Ausnahme gelten, so daß der Mann in keiner Weise be- fähigt ist, die Einkünfte aus dem Frauervermögen oder andere Er- träge desselben für sich zu verwenden.

Auch hinsichtlich dessen, was die Frau während der Ehe er- ziert, muß ein größeres Selbstständigkeits dem Mann gegenüber fest- gehalten werden, und zwar grundsätzlich. Wie wollen dabei einen be- sonderen Ton auf das Wort „grundsätzlich“ legen, denn hier wird ein Punkt berührt, über den unter den Ehegatten der Frauenbewegung noch keine einheitliche Auffassung herrscht. Ein großer Teil der Frauen in Deutschland will den oben aufgestellten Grund- sätzen der Gütertrennung auch im Bezug auf alle während der Ehe gemachten Erwerbserlöse ausgedehnt wissen. Bevor wir zu unserer Stellungnahme übergehen, möge uns die folgende des letzteren Vorschlags an Hand eines praktischen Bei- spiels harmonisieren:

Von dem Mann sind zwei hunderttausend Mark, dem Weiber- teils von fünf- und vierzigtausend Mark, in diesem Zu- sammenhang abzugeben. Wenn in Zukunft wird das zehnte Ver- mögen als zinsbringender Betrag nicht mehr so ins Gewicht fallen, wie das Einkommen aus geleisteter Arbeit, und es ist nicht nur der Mann, der einer Erwerbsarbeit nachgeht, sondern die Frau durch ihre Arbeit 100 Mark monatlich, der Mann hundert Mark wegen fortwährender Gebrechen nur 100 Mark oder gar nichts, so würde für den ehelichen Haushalt nur das viertel, gerade das Kapital des Mannes und die 100 Mark zur Verfügung stehen. Das er- hebliche Verdr des Frauenerwerbs würde in keiner Weise dem ehelichen Haushalt zugute kommen.

Ein solcher Zustand widerspricht dem Interesse einer sozialen Lebensgemeinschaft, deren Idealbild die Ehe ist und auch bleiben wird.

Wir fordern daher, daß eine Mitwirkung beider Teile an der Aufbringung des gesamten ehelichen Aufwandes bis zu einem ge- wissen Grade gesichert sei. In diesem Sinne kann es nur gerecht und billig sein, wenn ein bestimmter Teil des während der Ehe gemachten Erwerbs zuzunehmen des Gesamtaufwandes einzuordnen wird. Natürlich wird auch die Frau, deren Vermögen im Abgange unberührt bleiben soll, gehalten sein, auch ihrerseits nach Rücksicht der Erträge ihrer Arbeit zur Bildung dieses Gemeingutes beizutragen. Der Mindestbeitrag der Weiberseitigen Beiträge muß ge- wiss festgelegt werden, es würde nicht genügen, wenn es die Frau habe zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes beizutragen, wie bei der Gütertrennung des B. G. B. Es soll also in Höhe der Beiträge eine Erwerbsgemeinschaft bestehen. Unter Auf- rechterhaltung der Selbstständigkeit der Frau kann eine solche aber nur eine gesunde Grundlage für das eheliche Leben bilden, wenn der zu entrichtende Beitrag in einem normalen Verhältnis zur Höhe des Erwerbs steht. Der Mann verwendet die Früchte seines außer- halb des bezeichneten Gemeingutes bestehenden Vermögens zu- gunsten des durch die Beiträge zusammengelegten Gemeingutes, also nicht etwa für sich. Die Frau muß ebenso wie der Mann ein Drittel der Erwerbsleistung leisten. Aber dieses Gemeingut darf der Mann nur mit Zustimmung der Frau verwenden. Der Mann, der mehr erzieht als die Frau, muß auch mehr am ehelichen Aufwand beitragen. Hat die Frau keinerlei Einkünfte, so bildet ihre Tätigkeit als Hausfrau eine vollwertige Gegenleistung gegenüber der vom Manne zu leistenden Verpflegung des Gemeingutes.

Als besonders wichtige Folge aus diesem Grundsatze der be- schränkten Erwerbsgemeinschaft kommt in Betracht, daß das von der Frau Erzielte oder als Vermächtnis Zugewandenes durchaus der Verfügungsgewalt des Mannes entzogen ist. Danach steht die Frau in vermögensrechtlicher Beziehung selbständig da. Wenn sie über das Vermögen verfügen kann, so ist es bei dem hohen Grad der Entwicklungsfähigkeit der Frau nicht erforderlich, daß, wie bisher, der Mann, ohne Zustimmung zu fast allen Rechtsgeschäften der Frau erteilt. Dementsprechend fällt insbesondere der Grundbegriff und der Eintritt in ein Erwerbsgeschäft. Die große Konkurrenz auf allen Gebieten der gewerblichen Tätigkeit gebietet, daß nur eine Frau, die sich selbst fühlt, ein Gewerbe mit aller faulmännischen Verantwortung zu übernehmen, ein solches betreibt. Es wäre ein Widerspruch in sich, wenn die Ehe etwa zur Folge hat, daß, wie bisher, wegen eines Verbotes des Mannes die wirtschaftlich selbständige Tätigkeit einer sehr tüchtigen und begabten Frau unterbunden werden könnte. Vielleicht läßt sich dadurch eine Gemeinschaft oder wenigstens weite Kreise der Frauwelt begünstigende Tat nicht zur Ausführung. Warum sollte es nicht auch unter den Frauen Geister geben, die, wie durchaus nicht alle Männer, die praktische Welt in jeder Beziehung zu nehmen ver- mögen?

## Erziehung des Menschen zum Menschen.

Von Grete Siebold, Breslau.

Zwei Geschlechter finden sich vereint. Der Keim zur neuen Wirklichkeit wird gepflanzt! Das Wachstum des werdenden nimmt Formen und Gestalt an! Und es erwacht in seiner Wirklichkeit der Mensch!

Unschätzbar, sichtbar im Dasein bezeugt, wird er ins Leben hinein- getragen. Eingehüllt in mehr oder weniger große Frauenliebe, ge- nährt durch das Blut einer Mutter. Da mit glücklichen oder unglück- lichen Vorbildungen, ist hier als Nebenbedingung zu behandeln. Jedenfalls fällt der Augenblick der Daseinsbedingung mit der Erziehung zur Menschlichkeit zusammen.

Schon das Wesen, das unter dem Herzen des Weibes dem Blick des Lebens entgegenstrahlt, muß mit außerordentlicher Liebe betreut werden. Das Weib hört auf, ein Eigenwesen zu sein! Egoistische Selbstüberhebung fällt fort, und alles Tun und Handeln muß unter dem starken Eindruck eines absoluten Verantwortlichkeits- gefühls stehen.

Das Weib hat sich von dem Augenblick der Empfängnis seiner Mutterhaft an mit kraftvoller und reiflicher Energie in persönliche Erziehung zu nehmen.

Wie finden unsere Fehler in unseren Kindern wieder! Wie viele Fehler müssen wir alle in uns haben und mit uns herumtragen, wenn sie in eigenen Fleisch und Blut erkennbar in neuer Variation vor uns stehen.

Hier also hat die Selbstbeziehung in der Erkenntnis der Unvoll- kommenheit mit größter Selbstkritik unbedingt einzusetzen!

Von den erkannten Fehlern Bezeichnung zu suchen, das muß die edelste Aufgabe des Weibes sein, das ausserdem ist, ein Geschlecht weiter zu verpflanzen. — Dürfen wir überhaupt von Geschlechtern reden? — Sind es nicht Menschen und wieder Menschen, die in endlos langen Ketten aufeinander folgen? Da unfugbar degenerierte, angriffenartige Wesen, die den Keim der Unfruchtbarkeit in Herz und Gemüt mit sich herumtragen?

Tüchtigt zunächst als Mutter das Reizentstehen dieses Weib! Fühle es reifenreich in die emporschießen, und du wirst die Verantwort- lichkeit wie eine brennende Fackel in dir glücken merken, und die Erkenntnis wird sich dir in Gestalt einer Riesenfackel anstellen, die drohend dein Leben zu vernichten sucht, falls der Sündenriebel in dir dich aufpassen sollte, deine heilige Mission zu vergessen.

Du bist als Mutter ausserordentlich, deinem Kindes Führerin zu werden. Nimm deine Aufgabe nicht leicht, denn ein Menschenleben heranzumachen soll, das in dem deutschen Vaterlande einstmals deutsch fühlen, heilig denken und deutsch handeln soll!

Spiele mit deinem Kinde, wenn es der Augenblick des Tages erfordert; aber bleibe ernst, wenn du seine kleinen Hände zum Nach-

geben ineinander legt. Halte ihm in jeder Lage des Lebens, solange du die Macht dazu hast, jenen Einfluß fern, der mit einbrechtlicher Nachlässigkeit auf den Sinn des kleinen Geschöpfes unheilvoll ein- wirken kann. Und bist du auf Grund der Verhältnisse gezwungen, dein Kind fremden Händen anvertrauen zu müssen, dann halte die Augen offen und setze mit Verstand und Nachsicht, mit Liebe und Vertrauen, auf diesen deinen Stellvertreter im gegebenen Augenblick einzuwirken.

Suche deinem Kinde früh die Liebe zum Vorfahren, zur Natur in pflanzlicher und tierischer Beziehung und vor allem zur großen Gütlichkeit in seine empfängliche Seele einzupflanzen. Denke selbst daran, daß jeder Nächste dein Bruder, deine Schwester ist! Lege in die Art deiner Lebensführung, deiner Ausdrucksmöglichkeit und deiner Anpassungsfähigkeit nichts als Liebe. Sehe deinen Verstand, dein Handeln, deine Hilfe in das Grundzentrum deiner vernünftigen Hingabe. — Was bist du im Grunde genommen mehr als dieser oder jener? Wer gibt dir ein Recht, dich über irgendeinen in der Welt zu erheben? Alles, was du dein eigen nennt, ist gött- lichen Ursprungs! Bergiß das nie, wenn der Hochmut dich plagen sollte.

Denn hatte nicht der eine wie der andere gleich dir einen Vater und eine Mutter? Und ist jener nicht ebenso wie du aus dem wesent- lichen Nichts hervorgegangen? Aus dem Nichts, von dem wir nicht einmal ahnen, wie es sich zur Wirklichkeit auflebt?

Zeige deinem Kinde die feingegliederte Art, mit seiner Um- gebung in Harmonie und Eintracht zu leben, und lüchle ihm früh- zeitig klar zu machen, in welcher Weise er seinem Kameraden zu begegnen hat. Verleihe ihm niemals, mit dem kleinen Mond- und Braunköpfen dort unten im Keller zu staubern oder zu spielen, falls du die Beweise dafür hast, daß ihre Art einwandfrei ist, und nur ihre soziale Stellung durch Armut bedingt wird. Beschwere nie des Kindes Seele mit jenem Klassenunterschied, der sich leider später so oft in dem bedauerlichen Klassenhass widerspiegelt. Gib ihm froh- gemut die Erlaubnis, mit allen Kindern gleichen Wesens herumzu- spielen, dann wirst du das Samenort der Welt in das kleine Herz einpflanzen, das im späteren Leben hun- dertfältig Frucht bringen dürfte.

Wir — unsere Politik — unser ganzes verzweifeltes Begegnen- anderssehen, unsere Abspaltungen, alles — alles frönt an dem fruchtlosen Ehrgeiz der Selbstüberhebung. Wer findet sich heutzutage, der seine Arbeit unter Hintanhaltung seiner Person, seines Egoismus, seines Strebertums der Allgemeinheit unter der Brille des Idealismus widmet? —

Hier bietet sich dir ein großes Erziehungsfeld für dein Kind. Hier sind wir imstande, eine kommende Generation heranzubilden, die deutschen Männern — deutschem Geist und deutschem Schaffen von Nutzen ist.

Größe Menschen heute unerreichbar zu wollen, das heißt, sich mit Mühsal beladen und ertrinken. Wir können mildern, lindern; aber wir können einmal Verlorengegangenes nicht wieder er- setzen.

Der Grund- und Urdienst für ein freies, wahres Deutschland ist die Erziehung zur absoluten Nächstenliebe, das ist die Erziehung im gleichen Sinne zur Stillschkeit und Religion und das wiederum die Bedingung zu einem gesunden Aufbau des deutschen Vaterlandes, denn der Nachwuchs, der in solchen Wesen erliefend heranwächst, der wird dem sozialen Staat der Gemeinamkeit die richtige Note auf- prägen! —

Und nun zur Schlußzeit! — Zum ersten Male werden dem Kinde hier denuchte Konsumierstoffe entgegengetreten. Die ver- schiedentlichen Berufe der Väter und das damit verbundene Aussehen der einzelnen Familienmitglieder wird das Kind vor die Verantwortlichkeiten des Lebens stellen, und die tragenden Bedeu- tungen werden erstmalig nach Ausdruck rufen.

Hier tritt die neue große Aufgabe an die Mutter heran, Vor- sorge zu erklären, verständend und niemals den Reiz willkommen lassend, zu handeln. Lehre dein Kind aus Furcht vor der Schale selbst vor einer Rastlosigkeit zurückzuführen! Wer Strafe verdient hat, muß sie in spartanischem Gehorsam ertragen lernen; oder damit soll es auch genug sein. Mit offenem Mut muß die dem Kind seine erhaltene Strafe anvertrauen, dann wird der Verlebe zwischen auch bleiben die Großzügigkeit des Kameraden bekommen und nichts wird trennend zwischen euch stehen.

Und welches Glück für den erwachsenen Menschen, wenn er an seine Schulzeit zurückdenkt, die ja so oft ein sommerliches Kapitel für unsere Jugend bedeutet; welches Glück, wenn er in Trost und Liebe der Jahre gedenkt, in denen er tadell, jagend mit seinem Kansen in das hohe graue oder rote Haus wanderte, allwo er die Wissenschaft einopf, um sie ins Leben hineinzufragen.

Als Kinder treten wir mit der Mutter den ersten Schulstagen an, und als erwachsener Mensch verlassen wir die Stätte, die uns zur Bildungsführung wurde. In die Spanne dieser Zeit fällt das Ertragen des Knaben zum Jüngling, fällt die Reife des Mädchens zur Jungfrau!

Was hier an spärlichem Hinterschatten, an bedeutungsloser Scham angedeutet wird, das, ihr Mütter und Erzieher, wird bis ins hohe Alter hinein den Stempel in sich selbst tragen. In dem Augenblick, wo fragende Augen in die suchend schauen, wo klopfende Herzen bangsam euren Worten lauschen, da läßt und sucht auch die Fackel in dem grauen Miasma des Lebens aufzommen, such auch alle Schön- heit, die ihr in der Natur und Gütlichkeit finden könnt und offen- bari dem lauschenden Menschentum ein Ergebnis von überwie- gender Größe. Nur in der absoluten Reinheit nur und zu dem anderen Geschlecht liegt die Hebel des Menschentums! In diesem Punkt wird und muß die Erziehung des Menschen zum Menschen abschließen. Was nach dieser Entfaltung auch an ihr heranreitet mag, das werden die Stürme des Lebens abweisen. Wohl wird sich drängen in der Welt erst ein fester Charakter bilden können; aber die Grundfesten müssen im Elternhaufe gelegt werden. Und wir sollte man es vergessen, daß unsere Kleinen, den Blumen ähnlich, bei uns Wurzel fassen, die sie zum Stempel emporschießen und Blätter und Blüten ansetzen!

Lehre dein Kind im freien Anschauen der Kunst das Wert- volle des Geschaffenen erkennen. Liebe es nicht in fasslicher Würdigung von dem Gebilden der Meister fort, die in der Kunst die Gottheit verkörpert! Öffne ihm selbst die Augen und halte ihm alle Un- reindeit fern, die sich so gern in widerwärtiger Lüsterheit herandrängt, um dem Teufel seine Gesellen auszuwählen.

Glaube mir: es ist etwas Kostbares um das Bilden einer Seele, um das Schaffen eines Menschen, der weiterhart sein Schick- sal durch alle Fährnisse des Daseins wehren kann mit dem Unter- bewußtsein, durch Erziehung etwas Volkswertes mitbestimmen zu haben.

## Aus der Frauenwelt.

In den Beirat des Reichswanderungsamtes ist Frau von Frö- benius, Generalsekretärin des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, als einzige weibliches Mitglied be- rufen worden. In diesem Zusammenhang ist es ganz inter- essant, die soziale Ausgestaltung der fürsorgerischen Tätig- keit für die Auswanderer im Reichswanderungsamt sich vor Augen zu führen. Bei einer Besprechung am 23. April mit Vertreterinnen von Frauensorganisationen wurde, wie wir der „Frauenfrage“ ent- nehmen, als Hauptaufgabe dieser fürsorgerischen Tätigkeit der weiblichen Auswanderungswilligen über die Verhältnisse ihres Ziel- landes in bezug auf die ihnen dort bevorstehenden Entbehrun- gen, auf Klima, Kleidung, Sprache, Küche und Erziehungsmög- lichkeiten, Selbstverhältnisse u. dgl. bezügliche weitere Aufträge sind die Betreuung der Auswandernden und ihrer Kinder während der Reise. Das Reichswanderungsamt hat sich nicht eine Arbeit der Auswanderungsgebanten, sondern die dringende Notwendig- keit sozialer Arbeit zum Schutze der weiblichen Auswan- derer zum Ziel gestellt.







**National-Theater Mannheim.**  
Donnerstag, den 30. September 1920. 30  
A. Worchel, in Regie, Hotel C. (für H. Partel C. 5)

**Eine Nacht in Venedig**  
Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Ende 9 1/2 Uhr.

**National-Theater.**  
Am Dienstag, den 3. Oktober findet im National-Theater eine Aufführung von

**„Die Braut von Messina“**  
Trauerspiel mit Chören von Schiller zum Preise von RM. 4.50, 2.50 und 1.50 für den Platz stat.  
Der Höhe werden den Gewerkschaften Mannheims überlassen, das weitere hierauf wird an Einzelpersonen auf schriftliche Bestellung abgegeben. Die Zuteilung von Einzelkarten an Einzelbesitzer erfolgt durch Verlosung. Einzelbestellungen müssen bis spätestens Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr schriftlich durch Postkarte mit Rückantwort an die Theaterkasse eingereicht werden.  
Die Ausgabe der zugewiesenen Karten erfolgt am Montag, den 4. Oktober während der Kassenstunden an der Theaterkasse.  
Mannheim, den 30. September 1920.  
Die Intendanten.

**Künstlertheater „Apollo“**  
Heute letzter Tag  
Das grosse Varieté-Programm.  
Morgen Beginn des Gastspiels  
Direktor Xaver Terofal mit dem  
Schlierseer Bauerntheater

**„Der Fürst kommt“**  
Ein lustiges Bauernstück in 3 Akten. 5233

**Apollo-Restaurant**  
Wiedereröffnung Freitag, den 1. Oktober 1920  
Abendlich 7 1/2 Uhr:

**Frei-Konzerte**  
Die Kapelle des Hotel Messmer, Baden-Baden. Das berühmte Schlierseer Instrumental-Quintett. Sonntag nachm. ab 4 Uhr: Konzert. Münch. u. Erlanger Vollblüter. [Sun

**Künstlertheater Apollo.**  
Ab Freitag, den 1. Oktober  
abendlich 7 1/2 Uhr  
Gastspiel des Orig. Schlierseer  
Bauerntheaters unter Leitung des Direktors  
Xaver Terofal. 5190  
Abendlich bis auf weiteres:

**„Der Fürst kommt“**  
Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr: „Der Fürst kommt“.

**Kaffee u. Weinhaus  
„Börse“**  
Dienst u. Sonntags frei. — Exakte Tischbestellung.  
Telephon 4023 517

Heute  
Donnerstag, den 30. Sept. 1920  
**Ehren- und Abschieds-Abend**  
des allgemein beliebten Gesang- und  
Tanz-Komiker  
**HARRY COBLER.**

Voranzeige.  
Ab 1. Oktober 1920  
**!! Zieldorf-Ulpts !!**  
Der groteske Komiker.  
Im Weinhaus  
Mistinguette und Dearly  
Mondaine Tänze.  
Täglich 5-Uhr-Tee  
mit exakt. Künstler-Konzert.  
7 Uhr abends Souper.

**Kabarett Rumpelmayer!**  
Heute  
**Ehren- und Abschieds-Abend**  
Okki u. Ly. Otto Vasko

**N 2, 13 Wilder Mann N 2, 13**  
Heute abend \*6455

**Abschieds-Vorstellung**  
der beliebten Barocktruppe Walter Sternau-Rose.

**Kammer  
Lustspiele**  
Nur noch heute!  
Der Meister-Detektiv  
**Max Landa** in  
**„Der Teufel“**  
Detektivdrama in 4 Akten.  
Sensationsdrama in 5 Akten. 5-10

**PALAST-THEATER.**  
Heute letzter Tag!  
„Wahnwitz“, dram. Großfilm in 5 Akten.  
„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd“,  
3-Akter-Lustspiel mit Henry Porten. Sun

Anzüge, Paletots, Hosen,  
kaufen Sie preisw. Frack-  
u. Gesellschaftsanzüge wert. vorziehen  
Kaufhaus Nr. 3. 4a  
Kornschützstr. 17

Warenhaus  
**KANDER**  
MANNHEIM

Imprägnierte Damen-Mäntel dunkel, sport u. cover-coatfarbig 295.00

Schlupf-Strickjacken in reiner Wolle entzick. Modifarbig 149.50

Damen- u. Kinder-Mäntel infolge äusserst günstigen Einkaufs weit unter den heutigen Tagespreisen

Damen-Blusen aus verschieden. Stoffen, dunkel- u. hellfarbig u. weiss zum Ausschneiden ..... 29.50

Damen-Blusen aus gutem schwarzem Satin, offen u. geschlossen zu tragen 39.50

Damen-Blusen schwarz-weiss kariert, mit grossem Kragen und Knopfverzierung ..... 49.50

Damen-Blusen aus gestreiftem weichem Flanell, in hübscher Verarbeitung ..... 59.00

Seiden-Blusen weiss und rosa in hübscher Verarbeitung ... 89.00

Seiden-Blusen aus Crêpe de Chine reich bestickt, hell- und dunkelfarbig ..... 139.50

Damen-Mäntel in vielen Farben .... 149.50

Damen-Mäntel aus warmen Winterstoffen 98.-

Damen-Strickjacken aus Ia. Wolle, in uni, blau, rot, lilä und grün, mit andersfarbiger Kante ..... 298.00

Kostüm-Röcke aus gutem Kammgarn-Cheviot, mit Trossen- und Knopfgarnitur, blau und schwarz ..... 159.00

**Postversand-Kartons**  
extra stark mit Reifen 50x30x25 cm 100 Stk. 6.-  
30x30x20 cm 100 Stk. 5.-  
42x24x23 cm 100 Stk. 4.-  
In lange Berrät. 7147  
H. Köllner & Co.  
L. 4. 1.

**Wer will**  
auf Wochenmärkten und im Straßenhandel einen Millionen-Gewinn erzielen? Jede Hausfrau ist Käufer. Jeder Arbeiter verdient. Schreiben Sie mir eine Karte. Mein Vertreter kommt nach Mannheim. 7143  
J. G. Jäger,  
Berlin-Friedenau.

**Preisabbau.**  
Maßanzüge von 900 RM. auf 500 RM. reiche Auswahl in 31297  
**Ia. Stoffen**  
wie in menschen und bündeln empfiehlt sich  
Dr. G. G. G. G. 7.

**V.K.S.**  
Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung am Freitag, den 1. Oktober 1920, abends 7.30 Uhr im Hotel „Kornschütz“, P. 5. 10940  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht; 2. Internes gem. § 9 und 10 u. S.; 3. Wahl zur Zentralleitung § 28 u. S.; 4. Wahl zum Zentralrat § 28 u. S.; 5. Wahl von Revisoratoren § 36 u. S.; 6. Wahl der Delegierten zum ordentlichen Verbandstag; 7. Berichts- u. Entschuldigungsprotokoll; 8. Beschlüsse, Wünsche u. Wünsche.  
Vereinigung der Reparaturbetriebe Süddeutschlands  
Stg. Mannheim  
Gen. Unterboden. Ortschaft Mannheim, C 4, 13.

**Khepra-Film (Fabrik-Schule)**  
Paris, Frankfurt a. M., New-York  
Beginn des Unterrichts für Mannheim und Ludwigshafen  
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr  
im Café Liederkrantz, Mannheim, E 5, 4 gegenüber der Börse. Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2 1/2 bis 6 Uhr im Café Liederkrantz (Nebenzimmer) vom General-Sekretär Brimo entgegengenommen. Es wollen sich nur talentierte Damen und Herren mit nachweislich gutem Lebenswandel melden. \*6221  
DER OBERREGISSEUR:  
F. H. Müller-Adolphy.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
In der am 27. August 1920 stattgefundenen Hauptversammlung wurde die Auflösung der Vereinigung der Druckereien Mannheim-Ludwigshafen E. V. beschlossen. Die Liquidatoren wurden bestellt: Die Buchdruckereibesitzer Johann Grimm in Mannheim, S. L. 3 und Robert Ripp in St. Louis, C. 4, 17/18. Die Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, etwaige Ansprüche binnen vier Wochen anzumelden. Mannheim, den 30. September 1920.  
Vereinigung der Druckereien Mannheim-Ludwigshafen E. V. in Liquidation. 10852

**Zellstofffabrik Waldhof**  
**Berichtigung.** 10426  
Bei der in Nr. 419 vom 17. September angelegten Auslösung von 4 1/2% Zellschuldberechtigungen unserer Gesellschaft (Anleihe von 1908) muß es bei den gezogenen Nummern richtig heißen  
**Nr. 4457**  
und nicht Nr. 4456 wie irrlich angegeben.

**Öffentlicher Vortrag**  
Sonntag, den 3. Oktober, im Harmonie-Saal, an dem Planken, D 2, 6.  
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

**Die Bahai-Bewegung**  
die Universal-Religion der Zukunft als Verkünderin des allgemeinen Weltfriedens, der Einheit aller Religionen u. philosophischen Systeme u. aller Völker der Erde.  
Redner: Herr Charls Mason Remey aus Washington.  
Derselbe sprach in Amerika — Japan — China — Birma — Indien — Persien und in allen größeren Städten Deutschlands, in welchen der Bahai-Bund Stuttgart den Hauptsitz bildet. \*8951

**Wichtig für Zentralheizungsbesitzer**  
Gewerbetreibende u. Hausbrandbezieher!  
Wir haben laufend bezugscheinfrei abzugeben:  
bestes trockenes abgelagertes Brennholz  
Ia. schweren ostfriesischen Brenntorf  
abgesiebte Rohbraunkohle von erstklassigen Werken  
ab unserem Lager, frei vor's Haus, oder frei Keller.  
**Heinrich Glock G. m. b. H., Mannheim**  
Hafenstrasse 13-15. 10828

**KLUB- u. LEDER-MÖBEL**  
MANNHEIMER KUNST-WECKSTÄTTEN  
TEL. C 2, 20 TEL. 2835 2835  
10935

**Harry Piel's**  
erster fliegendes Automobil-Benzolmotor  
Das fliegende Auto  
ab morgen Freitag im  
**Palast-Theater.**

**Tanzunterricht.**  
Die Unterzeichneten beginnen Anfangs Oktober einen weiteren  
**neuen Tanzkursus**  
wozu um gebl. persönl. Anmeldungen höll. gebeten wird.  
NB. Erlernung der ortsüblichen und modernen Tänze.  
Mit vorzögl. Hochachtung  
Jac. Schröder Emil Trautmann Heiner Ungeheuer  
B 7, 14. Kalsberg 42 Laurenzstr. 17  
Berufstanzlehrer.

**Achtung! Für die Mostzeit! Achtung!**  
Frisch entleerte  
**Wein- u. Mostfässer**  
Zahl 100-300 Liter, bei fortwährend preiswert abzugeben. 10950  
Jakob Marquardt  
Fäßherstellung  
Telephon 6423. Wehlplatz 2

**Damenkleiderstoffe**  
Seide  
Baumwollwaren  
Buckskins  
nur gute Ware, empfiehlt  
**J. Großnach. Inh. Steffler**  
Marktplatz F 2, 6  
10870

**Altmaterial-Ankauf.**  
Wir haben stets großes Interesse für:  
**Alteisen, Metalle, Glasscherben  
Lumpen, Papierabfälle, Knochen** etc.  
Übernahme von ganzen Abbrüchen.  
Gebl. Anfragen sind zu richten an:  
**Paul Röhrborn & Sohn**  
Mannheim-Lindenhof. — Alte Oelfabrik.  
Es gros. Telephon 6253. Anschlußgeleite.  
Händler stets willkommen, Höchste Tagespreise.

**Arbenz Buessing Daimler Horch N. A. G. Opel-Vomag Lastkraftwagen**  
neuester Bauart, gebraucht, aber gründlichst durchrepariert, 3, 4 u. 5 Tonnen Tragkraft mit oder ohne Vollgummireifen billigst zu verkaufen. E98  
Zuschriften erbet. unt. N. M. 401 an Rudolf Meuss, Mannheim.

**Billige Krawatten!**  
Abgelegte und zerrißene Selbstbinder und sonstige durch Schmutz verfilzte Krawatten werden unter Verwendung eines geschicklich geschliffenen Krawattenerschäufers — schiere mit neu — aufgearbeitet. — Billige Berechnung. — Muster im Schaufenster.  
Einnahmestelle: Sporthaus Grjasch Paradeplatz.

**Dachreparaturen**  
In Schiefer, Holzsystem, Ziegel einschließlich (Mauer- und Spenglerarbeiten) werden sorgfältig billig ausgeführt.  
**Scheib & Co., S 3, 1, Telephon 1481.**

**Achtung!**  
**Gelegenheitskauf für Händler**  
aus einer Kontrahente 2-300 Groß gebündelte  
**Makoschnürsenkel**  
100 cm lang, gute Ware weit unterm Engros-Preis sofort zu verkaufen. \*6412  
Greifbar per Groß 58 RM, bei 100 Groß 55 RM.  
**Hotel Fallstaf, O. S. S.**  
Johann Fallstaf (12-3 Uhr).  
**Zum Waschen und Bügeln** Metallbetten Eisenbetten, Kissen, Polster an sich angenommen. \*6431  
J 2, 18, 4. Et. Metallbetten Eisenbetten, Kissen, Polster an sich angenommen. \*6431  
J 2, 18, 4. Et.

**Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen**  
**Elektro-Motoren** mit Kupferwicklung ständig am Lager.  
**Installationsmaterialien** sofort lieferbar. 10848  
**Herm. Lentschitzky**  
Tel. 5247 Mannheim F 7, 14

**Wir sind Käufer von:**  
**Eisenschrott, Gussbruch, Schlackeneisen, Altmetalle, Altpapier,** sowie Abfälle aller Art.  
**L. & M. Frank, Mannheim**  
Pumpwerkstr. 25/27 Tel. 1485.  
\*6372  
Rheinbahnstr. 67, 11c.

**PALAST-THEATER.**  
Heute letzter Tag!  
„Wahnwitz“, dram. Großfilm in 5 Akten.  
„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd“,  
3-Akter-Lustspiel mit Henry Porten. Sun